

LESUNGEN FÜR DIE

Gebetswoche 2009



Unsere Mission der Hoffnung

WEITERLESEN!

Bücher zur Gebetswoche



Leseproben unter
www.advent-verlag.de



Die Chancen nutzen!

Jon Paulien: **Wie erreichen wir Leute von heute?**

240 Seiten, Paperback,
21 x 14 cm, Art.-Nr. 1894

Euro 13,80 / 26.80 CHF

(für Leserkreismitglieder:
Euro 10,80 / CHF 21.70)

Das Evangelium säkularen Menschen nahebringen

Viele Adventgemeinden in westlich geprägten Ländern schrumpfen seit Jahrzehnten. Wir erreichen nicht mehr die Mitte der Gesellschaft. Woran liegt das? Jon Paulien, Leiter

der theologischen Fakultät der Loma-Linda-Universität (USA), beschreibt in seinem Buch, was seitens missionsfreudiger Adventisten und Adventgemeinden notwendig ist, um säkularen und postmodernen Menschen – Leuten von heute – das Evangelium nahezubringen.



Mission praktisch!

Morris Venden: **Christus bezeugen – ohne Druck**

160 Seiten, Paperback,
21 x 14 cm, Art.-Nr. 1850

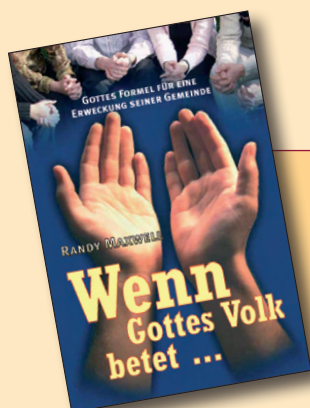
Euro 12,50 / 24.70 CHF

(für Leserkreismitglieder:
Euro 9,50 / CHF 18.70)

Was haben wir vom Einsatz für Jesus?

Sind wir schuld, wenn ein Mensch für das ewige Leben verlorengeht, weil wir ihm nichts von Christus und seiner Erlösung erzählt haben oder dabei zu ungeschickt waren? Morris Venden bestreitet das und erläutert seine Ansicht in diesem Buch.

Dennoch ist er davon überzeugt, dass wir es nötig haben, Christus zu bezeugen und unseren Mitmenschen mit unseren Gaben zu dienen. Es ist erforderlich, um geistlich zu wachsen und zu reifen! Morris Venden ist beliebter Autor zahlreicher Bücher über theologische Themen und praktisches Christentum. Von ihm ist zuletzt *Nie ohne Fürsprecher* erschienen.



Gemeinsam beten – Erneuerung erleben

Randy Maxwell: **Wenn Gottes Volk betet ...**

200 Seiten, Paperback,
21 x 14 cm, Art.-Nr. 1889

Euro 11,00 / 21.50 CHF

(für Leserkreismitglieder:
Euro 9,00 / CHF 17.60)

Gottes Formel für die Erweckung seiner Gemeinde

„Eine Erweckung wahrer Frömmigkeit in unseren Reihen ist unser größtes und dringendstes Bedürfnis. Danach zu streben, sollte unsere wichtigste Aufgabe sein“, schrieb Ellen G. White. Wie kann es zu einer solchen Erweckung in den Adventge-

meinden kommen? Welche Voraussetzungen sind dafür notwendig? Randy Maxwell, beantwortet diese u.a. Fragen anhand der Formel Gottes für Erweckung in 2. Chronik 7,14. Er nennt vier Voraussetzungen, um Erweckung zu erleben, und macht praktische Vorschläge zur Belebung sowohl des persönlichen als auch des gemeinschaftlichen Gebets.

Am Büchertisch bestellen oder direkt bei: Adventist Media, c/o Saatkorn-Verlag GmbH, Pulverweg 6, D-21337 Lüneburg, Telefon: 0800 2383680 (kostenlos!), Fax: 04131 9835-500 • Top-Life-Center, Industriestr. 10, A-2140 Spillern, Telefon: 02266 80520; Fax: 02266 80520-20 • Advent-Verlag Krattigen, Leissigenstr. 10, CH-3704 Krattigen, Telefon: 0336 541065, Fax: 0336 544431.

Oder im Internet bestellen unter: www.adventist-media.de (Deutschland), www.toplife-center.at (Österreich), www.adventverlag.ch (Schweiz).

VORWORTE

Eine Bewegung der Hoffnung ■ 4

Mission ist möglich! ■ 5

Missionspioniere brauchen Unterstützung ■ 6

1. LESUNG

Die himmlische Mission der Hoffnung ■ 8

2. LESUNG

Die universelle Mission der Hoffnung ■ 11

3. LESUNG

Die Dringlichkeit der Mission der Hoffnung ■ 13

Gebetswoche Extra ■ 15–18

4. LESUNG

Die Mission der Hoffnung in der Anbetung ■ 19

5. LESUNG

Die Mission der Hoffnung inmitten
der Hoffnungslosigkeit ■ 22

6. LESUNG

Die Mission der Hoffnung annehmen ■ 25

7. LESUNG

Die Mission der Hoffnung als Offenbarung
des Charakters Gottes ■ 27

8. LESUNG

Die Mission der Hoffnung ist vollendet ■ 29

Lesungen für die Gebetswoche 2009

Herausgegeben von der Freikirche
der Siebenten-Tags-Adventisten

VERLAG

Saatkorn-Verlag GmbH
Abt. Advent-Verlag
Pulwerweg 6
D-21337 Lüneburg

Telefon (0 41 31) 98 35-02
Telefax (0 41 31) 98 35-502
E-Mail: info@advent-verlag.de
Internet: www.advent-verlag.de

REDAKTION

Übersetzung: Heidemarie Klingenberg
Sprachliche Bearbeitung: Thomas Lobitz

GEBETSWOCHE EXTRA

Thomas Lobitz

GESTALTUNG UND DRUCK

Grindeldruck GmbH,
Grindelberg 13-17
D-20144 Hamburg

Titelbild: © Matthias Müller –
churchphoto.de

Alle weiteren Abbildungen:
Adventist Review,
falls nicht anders vermerkt.
Printed in Germany

Englischer Originaltext
der Gebetslesungen:
www.adventistreview.org



**Die Botschaft der
drei Engel aus
Offenbarung 14
ist Dreh- und
Angelpunkt
endzeitlicher
Verkündigung.**

Ein Wort des Präsidenten der Generalkonferenz

Eine Bewegung der Hoffnung

Liebe Schwestern und Brüder, jedes Jahr bietet die Gebetswoche der weltweiten Adventgemeinde die Gelegenheit zusammenzukommen, um gemeinsam Gott zu loben, auf sein Wort zu hören und miteinander zu beten. Lasst uns dieses letztgenannte Element nicht vergessen: das Gebet. Während ich Euch diese Zeilen schreibe, herrscht in der ganzen Welt große Besorgnis. Die Menschen scheinen orientierungslos zu sein. Betet deshalb insbesondere für die gesamte Menschheitsfamilie, dass sie in Jesus wahre Hoffnung und Frieden findet, und betet für die Gemeinden weltweit, dass sie durch die Kraft des Heiligen Geistes zu ei-

nem noch wirksameren Werkzeug Gottes werden, wenn es darum geht, die christliche Hoffnung weiterzugeben. Gott hat uns nicht verworfen. Nach wie vor hält er nicht nur Eure persönliche Zukunft, sondern auch die Zukunft seiner Endzeitgemeinde in seinen Händen.

Wir haben das Vorrecht, gemeinsam mit unserem Herrn an einer Mission der Hoffnung mitwirken zu dürfen. Diese Mission ist nicht das Resultat menschlicher Kreativität, sondern das Werk Gottes, der sich aus Liebe selbst auf eine Mission der Hoffnung und Erlösung für die gefallene Menschheit begeben hat. Liebe ist der Treibstoff dieser Mission. Jede andere Motivation unseres Auftrags mindert ihren Wert und führt zur Verarmung unseres geistlichen Lebens. Mission war verborgen in Gott und erwuchs aus seiner ewigen Liebe. In der Person des Sohnes Gottes hat sie Gestalt angenommen. Er ist das Vorbild unseres Auftrags. Seine Mission ist auch unsere Mission.

Unsere Freikirche ist eine Bewegung der Hoffnung mit einer Mission der Hoffnung für die gesamte Menschheit. Ihre Aufgabe wird in Offenbarung 14,6–12 bildlich dargestellt in den Botschaften der drei Engel. Diese Botschaften sollen überallhin gelangen, um einer Welt, die sich auf der Suche nach einer letztgültigen Hoffnung befindet, diese zu bringen. Menschliche Hoffnungen sind Zerrbilder der göttlichen Hoffnung und deshalb niemals vertrauenswürdig. Es ist unsere Aufgabe, auf der ganzen Erde zu wirken und dabei den Samen echter Hoffnung in die Herzen der Menschen zu legen. Jene drei Engel, die quer durch den gesamten Himmel fliegen, sind ein Bild für jeden von uns. Christus selbst hat dafür gesorgt, dass wir alle an der Vollendung seiner Mission für diese Welt mitwirken dürfen. Unser Leben findet seine Erfüllung und Bestimmung, indem es zu einem Teil dieser wunderbaren göttlichen Mission wird. Deshalb lade ich Euch ein, nicht nur selbst bei dieser Mission dabei zu sein, sondern auch Euer persönliches Leben durch diese Mission der Hoffnung bereichern zu lassen.

Die Lesungen für diese Woche sind keine dogmatischen Ausführungen, sondern Predigten, die das Ziel haben, unseren Auftrag zu beschreiben, unseren Glauben zu stärken und uns zu motivieren, selbst zu einem Teil dieses Auftrags zu werden. Nochmals lege ich Euch ans Herz: Betet für die weltweite Gemeinde, die damit beschäftigt ist, diese Mission der Hoffnung zu erfüllen, die ihr durch unseren großen Gott anvertraut wurde. Rund um die Welt sind Gemeindeglieder wie Ihr und ich an der Vollendung dieser Mission beteiligt, manchmal unter sehr schwierigen Umständen. Betet für sie, damit ihr Glaube gestärkt werde, so dass ihre Arbeit zur Ehre Gottes Frucht bringen kann.

Die Gnade unseres Herrn sei stets mit Euch!

Euer Bruder in Christus

Jan Paulsen

Information zum Hauptautor der Lesungen

Karl Haffner ist der Verfasser der zweiten bis siebten Lesung. Er ist verantwortlicher Bezirkspastor der

Kettering Seventh-day Adventist Church und Koordinator für Mission für die Kettering Gesundheitsdienste in Ohio, USA. Er ist verheiratet und hat zwei Töchter. Pastor Haffner hat als Autor

zahlreiche Bücher publiziert und Artikel in vielen Zeitschriften verfasst.



Dr. Jan Paulsen
Präsident der Generalkonferenz
(Weltkirchenleitung)
der Siebenten-Tags-Adventisten

Mission ist möglich!

Von Bruno Vertallier

Mission der Hoffnung“ erinnert in unserer Welt heute ein wenig an „mission impossible“ (Mission unmöglich) sowie an den gleichnamigen Film. Wenn Gott Vater, Jesus Christus und der Heilige Geist nicht im Zentrum der Mission stünden, wäre sie wirklich nicht zu bewältigen. Jeden Tag streckt die Krise ihre Fangarme aus, um Menschen in die Hoffnungslosigkeit zu ziehen. Arbeitslosigkeit, Gewalt in den Familien, Kriege, die Zerstörung des Planeten Erde – das alles ist unser tägliches Brot.

„Schenk uns Hoffnung für die Mission“, ist der Schrei der Gläubigen, die nicht aufgeben wollen, weil der Kern unserer Hoffnung Jesus selbst ist. Hoffnung und Mission sind eng mit der Einheit verbunden. Ellen White betont, wie wichtig die Einheit ist, wenn wir Menschen erreichen und ihnen von der wunderbaren Hoffnung erzählen wollen. Sie schrieb: „Der Urgemeinde war ein sich ständig ausweitendes Werk anvertraut worden: Überall dort, wo aufrichtige Menschen zum Dienst für Christus willig waren, sollte sie Mittelpunkte des Lichtes und Segens schaffen. Über die ganze Welt sollte sich die Verkündigung des Evangeliums aus-

dehnen. Diesen wichtigen Auftrag konnten die Boten des Kreuzes nur erfüllen, wenn sie in christlicher Einmütigkeit miteinander verbunden blieben und so der Welt offenbarten, dass sie mit Christus eins waren in Gott.“ (*Das Wirken der Apostel*, S. 91.92)

Was der ersten Christenheit angeboten wurde, gilt auch uns: Nichts ist wichtiger als Einheit, wenn wir uns der Herausforderung stellen, das ewige Evangelium zu verkündigen. Wie gut, dass Jesus selbst für uns gebetet hat, damit wir solche Einmütigkeit haben. Ja, Gott schenkt uns Einheit im Blick auf einen heiligen Zweck, nämlich die Aufgabe, die Gute Nachricht denen zu verkünden, die ängstlich, müde und erschöpft sind.

Allen Mitgliedern der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in den Ge-

bieten der Euro-Afrika-Division möchte ich sagen: Wir haben eine gute Chance, die uns anvertraute Mission zu erfüllen, wenn wir dies in Einheit tun, das heißt mit Geduld, Toleranz, Mitgefühl und einem Leben in Treue dem Wort Gottes gegenüber.

Seid zuversichtlich, meine lieben Glaubensgeschwister. Achtet auf die Stimme und die Gegenwart Gottes in Eurem Leben. Heißt ihn im Gebet und im Lobpreis willkommen, so dass er Euch nahekommen kann, und seht, wie viele Türen er für Euch öffnet, damit Ihr mit großer Hoffnung Zeugen und Teilhaber der Mission seid.

Mein Wunsch für Euch während dieser Gebetswoche ist, dass wir unsere Erfahrungen austauschen, beten, Zeugnis ablegen und die Wunder Gottes in unserem Leben entdecken können, so dass wir durch den Geist des Herrn erneuert werden und die Mission der Hoffnung für unser Leben entdecken.

In herzlicher Glaubensverbundenheit
Euer

Bruno Vertallier



Bruno Vertallier
Vorsteher
Euro-Afrika-Division, Bern, Schweiz

Zur Sammlung der Gebetstagsgaben

Missionspioniere brauchen Unterstützung

Es ist unser tägliches Vorrecht, durch das Gebet mit Gott in Verbindung zu treten, ihn anzubeten, ihm zu danken für die beständigen Segnungen, ihm das zu sagen, was uns bedrückt, ihm die Herausforderungen der Gemeinde vorzutragen und fürbittend für unsere Geschwister einzutreten.

In der vor uns liegenden Gebetswoche können wir im Kreis der Gemeinde die Verbindung zu Gott wachsen lassen. Das gemeinsame Gebet stärkt auch unsere Gemeinschaft untereinander. Wenn wir am Ende der Gebetswoche unsere Gaben dem Herrn bringen, so sehe ich darin mehr als eine gute Gewohnheit – es ist der Ausdruck unserer Dankbarkeit für Gottes Segnungen in der Vergangenheit, ein Zeichen, dass wir Gott als den anerkennen, der unser Leben führt und dem wir vertrauen.

Was geschieht mit den Gebetstagsgaben? Sie werden der Abteilung „Adventist Mission“ (Adventmission) der General-

konferenz für ihre weltweite Arbeit zur Verfügung gestellt. Aus diesen Mitteln erhalten die einzelnen Divisionen Bewilligungen für besondere Evangelisationsprojekte in Gebieten, in denen es keine oder nur wenige Gemeindeglieder gibt. Gegenwärtig arbeiten mehr als 2500 ausgebildete

Missionspioniere weltweit, die bereits über 11.000 Gemeinden gründeten. Missionspioniere geben Gottes Frohe Botschaft an Menschen u. a. durch Bibelstunden, Gesundheits-, Landwirtschafts- und Ausbildungsprogramme weiter. Nachstehend drei Berichte aus dieser Arbeit.



Peter R. Kunze
Schatzmeister
Euro-Afrika-Division (Bern)



SALOMONEN, INSELGRUPPE IM PAZIFISCHEN OZEAN

„Nein, wir wollen nicht, dass Sie eine Evangelisation in unserem Dorf halten.“ Diese und ähnliche Aussagen hat unser Missionspionier auf den Salomonen von Dorfältesten oft gehört. Die Arbeit in einem neuen Gebiet beginnt meist mit erheblichen Schwierigkeiten.

Überraschend war jedoch, dass ein Dorfältester sagte: „Sie können uns bei der Renovierung unseres Kirchendaches helfen.“ Der Pionier fand 20 junge Adventisten, die bereit waren, eine Woche lang in dieses Dorf zu gehen, um das Dach zu reparieren. Die Dorfbewohner schauten bei der Arbeit zu und nahmen an den Andachten teil. So konnten einige Freundschaften geschlossen werden. Zum Sabbatgottesdienst erwarteten die Helfer wenige Gäste – doch mehr als 40 kamen. Gott öffnete die Herzen und Türen für unsere eigene Gemeinde in diesem Dorf.

INDIEN

Yohan hatte eine gute Arbeitsstelle, eine Frau und zwei Kinder. Abends war er jedoch meist betrunken und verprasste das Familieneinkommen. Eines Tages erfuhr er von einer Evangelisation in seinem Heimatdorf. Zusammen mit seiner Frau besuchte er die 14-tägige Versammlung, da er sein Leben ändern wollte.

Heute ist Yohan ein Missionspionier, der in der Umgebung Gottes Wort verkündigt. Aufgrund seiner traurigen Lebenserfahrung mit Alkohol fühlt er sich besonders berufen, unter Alkoholkranken zu arbeiten. 460 Menschen konnte er bereits durch die Taufe zu Christus führen und drei Gemeinden gründen.

MYANMAR (BIRMA)

Seit vielen Jahren versuchte die Gemeinschaft, den Stamm der Leeso im Norden des Landes zu erreichen, doch ohne

Erfolg. Vor zwei Jahren zog der Missionspionier Tumbo in das Stammesgebiet der 1,2 Millionen Leesos und konnte nach kurzer Zeit eine kleine Gruppe von Gläubigen organisieren.

Durch einen tragischen Verkehrsunfall verlor Tumbo sein Leben. Doch seine Frau Maria und Mejana, eine Frau aus der kleinen Schar der Gläubigen, nahmen sich vor, die Missionsarbeit weiterzuführen. Sie ließen sich durch Tumbo's Tod nicht entmutigen. Mejana verkündigt heute das Wort Gottes, und Maria dient durch ihre Arbeit den gesundheitlichen Bedürfnissen der Bevölkerung. Betet für diese beiden Missionspioniere, denn sie reden zu den Menschen im Norden Myanmars von der Liebe Gottes in Wort und Tat.

Herzlichen Dank für eure
Gebetstagsgaben!

Peter R. Kunze

Die Wahrheit in Jesus gilt für Menschen aus allen Kulturen.



Von Jan Paulsen

Die himmlische Mission der Hoffnung

Christi Mission ist unsere Mission

Die Gemeinde ist ein komplexes Gebilde, das vom Heiligen Geist zum Zweck der Erfüllung des Missionsauftrags ins Leben gerufen wurde. Eine lebendige Gemeinde verliert sich nicht in dogmatischen und theologischen Diskussionen, die Spannungen und Zwietracht zur Folge haben. Die wirklich lebendige Gemeinde konzentriert sich auf die Mission für den Herrn. Man kann sogar mit Recht sagen, dass die Gemeinde sich selbst in der Erfüllung ihrer Mission verwirklicht, sie wird durch ihre Mission definiert. Mission ist ein göttliches Programm, von Gott selbst ins Leben gerufen und uns offenbart in seinem Sohn, den er in diese Welt gesandt hat. In dieser Lesung werden wir die Mission des Sohnes Gottes und ihre Bedeutung für unsere Mission als Gemeinde betrachten.

GOTT SANDTE SEINEN SOHN

Die Sendung des Sohnes war ein kosmisches Ereignis, eine göttliche Entscheidung, die Gott noch vor der Schöpfung der Welt getroffen hatte. Den Gedanken der Mission gab es schon, als sie noch gar nicht notwendig war. Dann – genau im richtigen Augenblick der Menschheitsgeschichte – sandte der Vater den Sohn, „geboren von einer Frau“ (Gal 4,4). Jesus wusste genau, dass seine Gegenwart in dieser Welt kein historischer Zufall war, sondern ein exakt geplantes Ereignis. Er wusste, warum er auf diesem Planeten war; es gab einen spezifischen Grund für sein Dasein. Sein missionarisches Bewusstsein verlieh seinem Leben Sinn.

Die Sendung des Sohnes enthielt auch ein Element der Trennung. Nicht,

dass der Vater ihm nicht länger beigegeben hätte – nein, auf keinen Fall! Jesus bezeugte: „Und der mich gesandt hat, ist mit mir. Er lässt mich nicht allein“. (Joh 8,29) Bei der Erfüllung der Mission wirkten Vater und Sohn zusammen, aber ihr Zusammensein drückte sich auf eine andere Weise aus. Für Jesus war es notwendig, Mensch zu werden und die Herr-

Natürlich sollen wir eine Art und Weise der Verkündigung wählen, die für die Gesellschaft, in der wir leben, ansprechend und bedeutsam ist, aber er ist nicht unsere Aufgabe, den Inhalt der Botschaft zu verändern.

lichkeit seiner Göttlichkeit abzulegen. Aber diese Art von Trennung, die für seine Mission notwendig war, wies gleichzeitig auf eine vollständige Einheit hin. Der Sendende und der Gesandte würden wieder vereint werden. Tatsächlich betete Jesus um diese erneute Vereinigung: „Und nun, Vater, verherrliche du mich bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.“ (Joh 17,5) Er sagte zu den Jüngern: „Ich bin noch eine kleine Zeit bei euch, und dann gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat.“ (7,33) Als die Mission erfüllt war, kehrte er zu seinem Vater zurück. Diese Rückkehr geschah durch das Kreuz und die Auferstehung.

Die Mission des Sohnes bestand darin, dass er sein Leben für andere Menschen hingab, es ging jedoch nicht darum, eine Botschaft weiterzugeben, die

nichts mit ihm zu tun hatte. Er selbst mit seiner Person war die Botschaft, die Gott uns gesandt hat: „Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.“ (1 Joh 4,10) Der Botschafter wurde selbst zur Botschaft und personifizierte sie bis in den Tod. Er kam,

um uns zu erlösen, um uns ewiges Leben zu geben (vgl. Joh 3,16). Er wurde vom Vater „gesandt ... in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen“ (1 Joh 4,9). Er verkündete die Erlösung, indem er sich mit seinem eigenen Leben hingab. Seine Mission und seine Person waren eine untrennbare Einheit. In diesem Akt der Selbstaufgabe offenbarte er die Liebe des Vaters.

Christus wurde gesandt, um einer Menschheit, die tief in die Finsternis der Sünde und Unwissenheit verstrickt war, die Herrlichkeit Gottes zu offenbaren. Er sprach zum Vater: „Ich habe keinen Namen den Menschen offenbart“. (Joh 17,6) Er kannte seine Mission und konnte zum Vater sagen: „Ich habe erfüllt, wozu ich gesandt wurde!“ Der Apostel Johannes schreibt: „Und das Wort ward Fleisch ... und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ (Joh 1,14) Er bezeugt die Tatsache, dass Jesus seine Mission erfüllt hat. Die Mission Jesu war eine Offenbarung des wahren Charakters Gottes im Zusammenhang mit einem gewaltigen kosmischen Kampf. Aber das Bild, das er uns von Gott übermittelte, war die Offenbarung seiner eigenen Person. Nur Gott kann die Fülle seines Charakters offenbaren. Johannes bezeugt: „Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters



Schoß ist, der hat ihn uns verkündigt.“ (Joh 1,18) In der Person des Sohnes wurde Gott zum Missionar *per se*. „Er [Jesus] war der größte Missionar, den die Welt je gesehen hatte.“ (Ellen White, *Medical Ministry*, S. 15)

Jesus verkörperte den Vater mit seiner Person, aber er verkündete diese Offenbarung auch mit menschlichen Worten. Es gibt eine ganze Anzahl von Lehren, die Jesus den Menschen mitteilte, die Lehren Jesu. Er lehrte nicht aus sich selbst, „sondern von dem, der mich gesandt hat“ (Joh 7,16). Die Hingabe an seine Mission war so ausschließlich, dass er sagte: „Denn ich habe nicht aus mir selbst geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich tun und reden soll. ... Darum: was ich

rede, das rede ich so, wie es mir der Vater gesagt hat.“ (Joh 12,49.50) Die Botschaft, die er verkündete, war ihm vom Vater gegeben worden, und er war nicht frei, sie nach Belieben zu verändern oder umzugestalten. Das ist wichtig. Jesus als Botschafter war vom Vater dazu beauftragt, ihn zu vertreten und für ihn zu sprechen. Das bedeutet, dass ein Botschafter nicht nur bereit ist, die ihm anvertraute Mission zu erfüllen, sondern gleichzeitig auch dem gehorcht, der ihn gesandt hat. Für Jesus war es klar, „dass ich tue den Willen dessen, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk“ (Joh 4,34). Bei der Ausführung seines Auftrags versuchte Jesus nicht sich selbst zu gefallen, sondern dem, der ihn gesandt hatte (siehe Joh 5,30). Genau das tat er.

Kurz bevor er gekreuzigt wurde, sagte Jesus zum Vater: „Ich habe dich verherrlicht auf Erden und das Werk vollendet, das du mir gegeben hast, damit ich es tue.“ (Joh 17,4) Und dann fügte er hinzu: „Wie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich sie auch in die Welt.“ (V. 18) Die Mission ist noch nicht abgeschlossen; sie wird fortgesetzt durch jene, die Jesus jetzt in die Welt sendet. Seine Mission ist das Vorbild für ihre Mission. Uns ist gesagt, dass „der wahre Missionsgeist der Geist Christi [ist]. Der Erlöser der Welt war das große Vorbild für alle Missionare“. (Ellen White, *Testimonies for the Church*, Bd. 5, S. 385) Wir sollten uns fragen, wie wir diesen Gedanken auf unser Leben anwenden können.

„ICH HABE SIE GESANDT“

Unsere Existenz findet eine besondere Dimension in der Erfüllung der Mission, die Jesus uns anvertraut hat.

Wenn er zu euch sagt: „Ich sende euch“, dann definiert er eure Existenz oder zumindest ihr Fundament neu. In einer Welt der existenziellen Orientierungslosigkeit erleben Menschen eine intensive Leere auf der Suche nach einem Grund für ihr Dasein. In dieser Situation hören wir Gott sagen: „Ich sende euch.“ Es gibt einen Grund für unser Dasein auf diesem Planeten. Wir sollten niemals meinen, unsere Existenz sei ein Zufall. Wir sind in diese Welt geboren, um eine Mission zu erfüllen, und alles, was wir tun, sollte sich an diesem Missionsverständnis orientieren. Indem er uns zu einer Mission ruft, bereichert Jesus unser Leben auf eine herrliche und wunderbare Weise und schenkt uns einen Sinn.

Die uns anvertraute Mission ist das Erlösungswerk Jesu und seine Bedeutung für uns und für die Menschheit. Die Botschaft, die wir verkünden sollen, ist begründet in der Person und den Worten Jesu, die für uns in der Heiligen Schrift bewahrt wurden. Wir haben kein Recht, diese Botschaft zu verändern. Es ist nicht unsere eigene Botschaft, und wir können mit ihr nicht nach Belieben verfahren. Die Botschaft und die Mission haben ihren Ursprung in Gott und wurden uns durch Jesus gegeben. Wir werden unsere Mission erfüllen, indem wir uns ihr demütig unterordnen, wenn wir sie verkündigen. Wir vermitteln der Welt seine Botschaft, nicht unsere. Natürlich sollen wir eine Art und Weise der Verkündigung wählen, die für die Gesellschaft, in der wir leben, ansprechend und bedeutsam ist, aber es ist nicht unsere Aufgabe, den Inhalt der Botschaft zu verändern.

Damit die Mission wirkungsvoll ist, muss seine Botschaft zu unserer Botschaft werden. Damit meine ich, dass sie unser Leben verändern muss. Kurz bevor Jesus uns mit unserer Mission beauftragte, sagte er zum Vater: „Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit.“ (Joh 17,17) Die Botschaft Jesu muss mit uns als Einzelpersonen und als Gemeinschaft der Gläubigen übereinstimmen. Wir wollen in unserem Leben die Herrlichkeit und Kraft Gottes offenbaren und bei der Erfüllung dieser Mission der Hoffnung beständig vorankommen. Es war Gottes Absicht, dass „jetzt kund werde die mannigfaltige Weisheit Gottes den Mächten und Gewalten im Himmel durch die Gemeinde. Diesen ewigen Vorsatz hat Gott ausgeführt in Christus Jesus,

Fragen fürs Gespräch

1. Wie können Männer und Frauen von heute einen Sinn für ihr Leben finden?
2. Ist jeder Christ zum Missionar berufen? Begründe deine Antwort.
3. Inwiefern ist unser Auftrag eine Mission der Hoffnung?

unserm Herrn“ (Eph 3,10.11). Das Geheimnis der erlösenden Kraft des Kreuzes entfaltet sich weiter in der Erfahrung der Gemeinde; so bezeugt es die Güte, Macht und Liebe Gottes vor dem Universum. Jedes Leben, das von der rettenden Kraft des Kreuzes erfüllt ist, wird zu einem universellen Zeugnis für die Weisheit Gottes und seiner verändernden Kraft.

Als Jesus uns aufrief, an seiner Mission teilzuhaben, kündigte er damit seinen Abschied an. Nach seiner Rückkehr zum Vater sollte die verbleibende Zeit mit einer Mission der Hoffnung für die Menschheit gefüllt werden. Er hat die Gemeinde nicht verlassen. Er hat seinen Jüngern als Repräsentanten seiner Gemeinde versprochen: „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Mt 28,20)

Seine Gegenwart unter uns findet ihren Ausdruck durch den Heiligen Geist. Er sandte nicht nur uns; er sandte den Heiligen Geist, um uns zur Erfüllung dieser Mission der Hoffnung zu befähigen (siehe Joh 14,26; 15,26; 16,7). Die Erfüllung der Mission bedeutet, dass die Trennung von Gott ein Ende haben wird. Und dann werden wir sagen können: „Wir haben dich verherrlicht auf Erden und das Werk vollendet, das du uns gegeben hast, damit wir es tun“ (nach Joh 17,4).

Wir sind noch nicht am Ziel. Die letzte Meile liegt noch vor uns, aber wir werden weiterhin jedem Menschen auf der Erde „mit lauter Stimme das ewige Evangelium“ der Erlösung verkünden und alle aufrufen, Gott zu fürchten und den Schöpfer anzubeten. Das ist tatsächlich eine Mission der Hoffnung, und wir müssen zusammenstehen, um sie in der Kraft der Heiligen Geistes zu Ende zu bringen. Durch die Einheit in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes wird die Mission vollendet. Durch das Einssein in der Liebe zu unserem Erlöser und unseren Mitgläubigen wird die Mission der Hoffnung für die Welt ermöglicht. Am Ende der

Weltgeschichte hat Jesus uns alle gerufen und zur Arbeit im Weinberg gesandt. Hören wir noch einmal sein Gebet für uns: „Wie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich sie auch in die Welt. Ich heilige mich selbst für sie, damit auch sie geheiligt seien in der Wahrheit.“ (Joh 17,18.19) ■



Dr. Jan Paulsen ist der Präsident der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) der Siebenten-Tags-Adventisten.

Von Karl Haffner

Die universelle Mission der Hoffnung

Wie Offenbarung 14,6 unsere Mission definiert

Man hat vorgeschlagen, die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten auf eine einzigartige Lehre zu konzentrieren. Was meinst du, welche Lehre das sein könnte? Der Sabbat? Der Zustand der Toten? Vielleicht die Gabe der Prophetie?

Die Antwort lautet: „[Es gibt] eine einzigartige Lehre [der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten]. Es gibt andere, die an die Sabbatwahrheit glauben und diese Wahrheit seit Jahren aufrechterhalten. Es gibt andere, die hinsichtlich des Zustands des Menschen im Tod dasselbe glauben wie wir. Es gibt andere, die die Gabe der Weissagung akzeptieren, und es gibt sehr viele Menschen in fast jeder Glaubensgemeinschaft, die an die Wiederkunft Christi glauben. Unser einzigartiger Beitrag an die religiöse Welt ist die dreifache Engelsbotschaft und ihre Verbindung mit der Heiligtumslehre und der Lehre vom Gericht.“ (Morris L. Venden, *The Pillars*, Pacific Press Publishing Association, Mountain View, Kalifornien, USA, 1983)

Es handelt sich um die Botschaft der drei Engel aus Offenbarung 14,6–13. Unsere Freikirche wurde berufen, diese Botschaft in den letzten Tagen der Weltgeschichte „hinauszuposaunen“. Dieser Bibeltext ist erfüllt von Hoffnung. Er definiert die Mission unserer Freikirche. Und er verkündet die Erlösung!

OFFENBARUNG 14,6

In Offenbarung 14,6 schreibt Johannes: „Und ich sah einen andern Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen, allen Nationen und Stämmen und Sprachen und Völkern.“

Wir werden uns ein wenig den historischen Zusammenhang ansehen und dann ein paar Anwendungsmöglichkeiten betrachten. Erinnern wir uns daran, dass Johannes, der geliebte Jünger Jesu, die Offenbarung verfasst hat. Um das Jahr 95 n. Chr. befindet er sich im Exil auf der Insel Patmos und teilt seine Hoffnungsbotschaft den Christen mit, die auf die sieben Gemeinden in Asien verstreut sind. Diese Nachfolger Jesu wurden von Kaiser Domitian verfolgt. Lesen wir, wie Historiker diesen Mann beschreiben: „Nach allem, was über ihn berichtet wird, war Domitian anscheinend ein sehr böser Mensch, unhöflich, anmaßend, arrogant und grausam. Er war ein großer Mann mit großen Augen, obwohl er schlecht sah. Und wie alle machtbesessenen Menschen ließ er sich mit ‚dominus et deus‘ (Herr und Gott) anreden.“ (zitiert nach www.roman-empire.net/emperors/domitian-index.html)

In diese Verfolgungszeit sendet Gott seinem Diener Johannes eine Botschaft der Hoffnung. Gott lüftet den Vorhang der Zeit und gewährt Johannes Einblick in die letzten Kapitel der menschlichen Geschichte auf dieser Erde. Gott offenbart, wie er sein Volk in den letzten Tagen vor seiner Rückkehr mit seiner universellen Hoffnungsbotschaft ansprechen wird.

DIE ART UNSERER BERUFUNG

Als Grundlage für unser weiteres Studium wollen wir die Art dieser Berufung erforschen. Aus der Vielzahl der Schwerpunkte von Offenbarung 14,6 wollen wir drei Schlüsselbegriffe herausnehmen, die unsere Berufung als Gemeinde charakterisieren: 1. Hoffnung, 2. Mission, 3. weltweit. Zusammengefasst: Wir teilen eine weltweite Mission der Hoffnung.

1. WIR TEILEN EINE BOTSCHAFT DER HOFFNUNG

Unsere Botschaft ist zuerst eine Botschaft der Hoffnung, sie ist das „ewige Evangelium“. Wir sind Rufer der Hoffnung. Der Mediziner Je-

rome Groopman, Autor von *The Anatomy of Hope*, definiert Hoffnung als „die Fähigkeit, einen Weg in die Zukunft zu erkennen“. Er erklärt: „Ich denke, Hoffnung war und ist das Herz der Medizin und Heilkunst, und das wird sie immer bleiben ... [auch mit unserer ganzen Medizintechnik] kommen wir immer wieder zurück auf dieses tiefe menschliche Bedürfnis zu glauben, dass es möglich ist, eine Zukunft zu erreichen, die besser ist als die Gegenwart.“ (Jerome Groopman; *The Anatomy of Hope*, Random House, New York, 2004) Das muss man sich mal überlegen: Einer der besten Mediziner der Welt sagt, die beste Medizin, die wir kennen, sei die Hoffnung!

Die Bibel lehrt, dass es tatsächlich einen Weg gibt, der in eine hellere Zukunft führt. Wir finden diesen Weg in der dreifachen Engelsbotschaft.

2. WIR TEILEN EINE BEDEUTUNGSVOLLE MISSION

Unsere zweite Beobachtung aus Offenbarung 14,6: Wir teilen eine bedeutungsvolle Mission. Es gibt zahlreiche Gemeindeaktivitäten, die keine große Bedeutung haben. Ob es nun um die Diskussion geht, in welcher Farbe die Wände gestrichen werden sollen oder welcher Gottesdienststil der richtige ist. Wie leicht lassen wir uns von bedeutungslosen Dingen ablenken. Diese Themen sind zwar nicht unwichtig, aber sie sind nicht so entscheidend wie unsere vordringliche Mission – der Welt die Botschaft der drei Engel zu verkünden. Letztlich geht es im Blick auf die Ewigkeit um die Ausgewogenheit!

Vor einigen Jahren berichtete die Zeitung *The Oregonian* über das Treffen der Überlebenden anlässlich des 20. Jahrestages des Absturzes der Maschine von Flug 173 der United Airlines in Portland, Oregon. Die Schlagzeile lautete: „Die Überlebenden von Flug 173 nennen den Piloten ihren Retter.“ Bei dieser Feier applaudierten etwa 200 Menschen – vor allem Passagiere der DC-8, die auf ein Wohngebiet in Portland gestürzt war – dem Mann, der das Flugzeug auf den Boden gesteuert hatte. Am 8. Dezember 1978 um 18.15 Uhr war der Maschine der Treibstoff ausgegangen, während die Mannschaft gerade versucht hatte, ein Flugzeug mit dem Fahrwerk zu lösen. Als das Flugzeug abstürzte, starben zehn der 189 Passagiere.

Der Zeitungsartikel ist gespickt mit Zitaten von Überlebenden, die Flugkapitän McBroom als ihren Retter bezeichnen. Trotz aller Ehrungen konnte McBroom sich nicht freuen. Stattdessen erwähnte er mehrfach, dass ihn der Tod der zehn Passagiere, die nicht überlebt hatten, 20 Jahre lang belastet hat. McBroom

Fragen fürs Gespräch

1. Erkläre, wie die Begriffe *Hoffnung*, *Mission* und *weltweit* in Offenbarung 14,6 herausgehoben werden.
2. Welche Rolle spielt das persönliche Vorbild bei der Erfüllung unserer Mission?

meinte zu den Lobreden: „Ich weiß nicht, ob ich lachen oder weinen soll, ich freue mich über den Applaus, aber wir haben zehn Menschen verloren, und das ist schlimm.“

Der Pilot, den viele ihren Retter nannten, weinte um die zehn Todesopfer. Seinerzeit ist unser Retter unter Tränen zusammengebrochen, weil er vorhersehen konnte, dass vielen seiner Kinder der ewige Tod bevorstand. Deshalb weinte er über die Stadt. Dann berief er seine Gemeinde dazu, bis zur letzten Stunde die ewige gute Nachricht der Rettung für alle, die glauben, zu verkündigen. Dieser Auftrag

Unsere Mission, die Welt zu erreichen, wird nur funktionieren, wenn du und ich unseren Auftrag erfüllen, unsere Umgebung und Nachbarschaft mit der guten Nachricht zu erreichen. Dann wird die Botschaft persönlich.

kommt aus dem Herzen unseres Vaters. Das ist unsere Mission der Hoffnung. Sie ist bedeutungsvoll.

3. WIR TEILEN EINE WELTWEITE WARNUNGSBOTSCHAFT

Schließlich teilen wir eine weltweite Warnungsbotschaft. Gott möchte, dass seine Botschaft, „allen [verkündet wird], die noch auf der Erde [sind]“, wie es Eugene Peterson in seinem Gleichnis *The Message* ausgedrückt hat.

Dies ist in der Tat eine globale Herausforderung, und sie wird am Ende erst bewältigt,

wenn die Mission zu einer persönlichen Mission wird. Verkündigung geschieht nur, wenn wir persönlich in Aktion treten, nicht, wenn wir andere drängen, etwas zu tun.

Unsere Mission, die Welt zu erreichen, wird nur funktionieren, wenn du und ich unseren Auftrag erfüllen, unsere Umgebung und Nachbarschaft mit der guten Nachricht zu erreichen. Dann wird die Botschaft persönlich. Dann geht es darum, wie dein und mein tägliches Leben aussieht. Denn die Menschen beobachten uns und treffen ihre Entscheidungen – auch solche für die Ewigkeit – auf der Grundlage dessen, was sie sehen.

Es gibt ein Gleichnis von einem Holzfäller, der bei seiner Arbeit im Wald eines Tages von einem Tiger angegriffen wurde. Der Holzfäller packte den Tiger beim Schwanz, und der Tiger lief im Kreis herum und versuchte, den Mann zwischen die Zähne zu bekommen. Ein buddhistischer Mönch, der im Wald spazieren ging, hörte den Lärm und schlenderte zum Ort des Geschehens. Als der Holzfäller den Mönch erblickte, rief er: „Bitte, nimm meine Axt und töte diesen Tiger, bevor er mich verspeist!“

Der Mönch senkte die Augen, faltete andächtig die Hände und antwortete: „Es tut mir leid, ich kann den Tiger nicht töten. Ich bin Buddhist, und als Buddhist ist mir alles Leben heilig, egal, ob es um Insekten, Menschen oder Tiere geht.“

Der Holzfäller meinte: „Glücklicherweise bin ich nicht mit deinem Glauben gesegnet. Würdest du dann bitte meinen Platz am Schwanz des Tigers einnehmen, damit ich das Tier töten kann?“

Der Mönch war einverstanden, und sie tauschten die Plätze. Dann nahm der Holzfäller seine Axt, lud sie sich auf die Schulter, und pfeifend machte er sich durch den Wald davon. Der buddhistische Mönch schrie voller Entsetzen: „Bitte komm zurück und töte diesen Tiger, so wie du versprochen hast, sonst verschlingt er mich!“

Im Gehen rief der Holzfäller: „Dein Beispiel hat mich so beeindruckt, dass ich mich zu deinem Glauben bekehrt habe.“

Genauso bekehren sich Menschen zum Christentum – durch unser Beispiel. Deshalb sagte Jesus zu seinen Nachfolgern: „Ihr seid das Licht der Welt ... So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ (Mt 5,14–16)

Als adventistische Christen sind wir dazu beauftragt, das Licht Jesu in unsere dunkle Umgebung zu tragen. Gemeinsam teilen wir eine Botschaft der Hoffnung. Wir teilen eine Mission, die Bedeutung hat, und wir verkünden eine weltweite Warnungsbotschaft. ■

Von Karl Haffner

Die Dringlichkeit der Mission der Hoffnung

Warum die Gerichtsbotschaft eine gute Nachricht ist

Nach seiner Gefangennahme brachte man Saddam Hussein, den früheren irakischen Diktator, an einen geheimen Ort zu einem Treffen mit vier neuen Machthabern des Irak. Es wurde berichtet, dass sich Saddam trotz seiner Situation unverschämt und uneinsichtig zeigte. Ahmad Chalabi, Mitglied des Regierungsrates und Vorsitzender des irakischen Nationalkongresses, sagte: „Er war sehr klar im Kopf und hatte sich voll unter Kontrolle. Er wollte sich beim irakischen Volk nicht entschuldigen. Er leugnete keines der Verbrechen,

und die Massengräber erzählen, über den Krieg gegen den Iran, die Tausende und Abertausende, die hingerichtet wurden? Was wirst du Gott sagen?“

Aber Saddam fluchte nur noch heftiger. (Ian Fisher, *The Capture of Hussein: Confrontation; Bearing Questions*, 4 New Iraqi Leaders Pay Hussein a Visit, The New York Times, 15. Dezember 2003, www.nytimes.com)

DIE STUNDE DES GERICHTS IST GEKOMMEN

Obwohl Saddam Hussein dies wahrscheinlich nie erkannt hat, ist

men [ist]“, ist es dann nicht klar, dass es sich jetzt ereignen muss – also in den letzten Tagen der Weltgeschichte?

Wenn man diese Fragen beantworten möchte, muss man verstehen, dass jede Art von Gericht unterschiedliche Phasen umfasst. Diese erste Gerichtsphase findet tatsächlich vor der Wiederkunft Jesu statt. Das ergibt sich eindeutig aus dem Kontext, denn der zweite und der dritte Engel beziehen sich auf die Zeit vor dem Kommen Christi. Also muss sich die Botschaft des ersten Engels auf die Vorwiederkunftszeit beziehen.

Zu jedem fairen Prozess gehört eine Untersuchungsphase. Die Tatsachen müssen vor der Urteilsverkündung geprüft werden. Kannst du dir einen Richter vorstellen, der ein-

mit denen man ihn konfrontierte. Er versuchte, sie zu rechtfertigen.“

Mowaffak al-Rubaie, ein anderes anwesendes Ratsmitglied, sagte: „1979 befand ich mich in seiner Folterkammer, und nun saß er vor mir, machtlos, und niemand hätte mich daran gehindert, ihm irgendetwas anzutun. Man muss sich das einmal vorstellen: Wir trugen unsere Argumente vor, und er fluchte nur.“

Die vier Männer konfrontierten Saddam 30 Minuten lang mit seinen Verbrechen. Als sie den Raum verließen, bellte Al-Rubaie den entmachteten Diktator an: „Gott verfluche dich! Was wirst du ihm über Halabja

der Tag des Gerichts Realität. Eines Tages wird jeder vor Gott Rechenschaft ablegen müssen. Diese Warnung vor dem Gericht ist ein integraler Teil der Botschaft, die Gott in den letzten Tagen durch seine Gemeinde verkündigen wird. Der erste der drei Engel in Offenbarung 14 erklärt: „Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre; denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen!“ (V. 7)

Von welchem Gericht sprechen wir? Wenn „die Stunde seines Gerichts gekom-

fach willkürlich Strafen verhängt, ohne vorher eine Untersuchung durchführen zu lassen, um die Schuld oder Unschuld des Angeklagten festzustellen? Wenn Gott auf diese Weise Gericht halten würde, wie sollten wir dann auf seine Fairness vertrauen können?

Bei der Wiederkunft wird Gott verkünden: „... mein Lohn [ist] mit mir, einem jeden zu geben, wie seine Werke sind“. (Offb 22,12) Mit anderen Worten: Wenn Jesus wiederkommt, wird die Untersuchungsphase des Gerichts beendet sein. Die Entscheidung, ob jemand verloren oder gerettet ist, wurde bereits getroffen. Deshalb müssen wir verkündigen, dass die Stunde des Vorwiederkunftsgerichts gekommen ist.

Gut, wir wissen, dass diese Untersuchungsphase vor der Wiederkunft geschieht, aber wann beginnt sie? Daniel 8,14 prophezeit das Ereignis: „Bis zweitausenddreihundert Abende und Morgen vergangen sind; dann wird das Heiligtum wieder geweiht werden.“ Hier werden Bilder aus dem alttestamentlichen Heiligtum am Großen Versöhnungstag verwendet.

Und so funktionierte es: Nehmen wir an, ich hätte damals im Altertum als Israelit gelebt und auf dem Markt ein Gewand gestohlen. Im Normalfall hätte ich mich schuldig gefühlt und im Heiligtum meine Sünde bekannt. Mir wäre vergeben worden, und meine Sünde wäre auf ein Lamm übertragen worden; aber die Sünde wäre im Heiligtum geblieben.

Dann wäre das Heiligtum am Großen Versöhnungstag, wenn der Priester ins Allerheiligste ging, von meiner Sünde gereinigt worden. An diesem Tag wurde das Heiligtum „gereinigt“, und alle Sünden wurden entfernt.

Am Kreuz wurde Jesus zu unserem Opferlamm. Jedes Mal, wenn wir um Sündenvergebung bitten, werden wir durch das Lamm Gottes rein, das die Sünden der Welt hinwegnimmt (siehe Joh 1,29). Unsere Sünde bleibt im himmlischen Heiligtum, wo Jesus als Hohepriester für uns eintritt. Aber wann wird das himmlische Heiligtum gereinigt? Wie im Alten Testament wird es am Großen Versöhnungstag gereinigt.

Wann hat dieser Große Versöhnungstag stattgefunden? Daniel sagt uns, dass das 2300 prophetische Tage (die in der prophetischen Literatur 2300 buchstäbliche Jahre bedeuten) nach dem Erlass zum Wiederaufbau Jerusalems geschehen würde. Dieser Erlass wurde 457 v. Chr. verkündigt. Demnach begann Jesus 2300 Jahre nach diesem Erlass, im Jahr 1844, mit seiner letzten Phase des Untersuchungsgerichts, um die Sünden schließlich für immer auszuwischen.

Weil Jesus Christus im Allerheiligsten des himmlischen Heiligtums für uns eintritt, hat das Vorwiederkunftsgericht keine nachteiligen Folgen für jeden Sünder, der Jesus als Erlöser angenommen hat. Das Heiligtum ist

Fragen fürs Gespräch

1. Was trifft zu – handelt es sich um einen Tag des Gerichts oder der Befreiung?
2. Welchen Sinn hat der Versöhnungstag im himmlischen Heiligtum?

gereinigt! Jesus wird wiederkommen, um seine Nachfolger zu retten! Und das ist wirklich eine gute Nachricht!

GERICHTSBOTSCHAFT ALS FROHE BOTSCHAFT

Wenn wir Jesus als Erlöser und Hohepriester angenommen haben, brauchen wir uns vor dem göttlichen Gericht nicht zu fürchten. Wir brauchen nur unsere Freundschaft zu Jesus zu pflegen.

Steve Wingers vergleicht diesen Vorgang mit seiner College-Abschlussarbeit im Fach Logik, welches für seine schwierigen Abschlussprüfungen bekannt war. Die Erwartung dieses schrecklichen Prüfungstages brachte die Studenten gehörig ins Schwitzen. Der Professor hatte ihnen erlaubt, so

Wenn wir Jesus als Erlöser und Hohepriester angenommen haben, brauchen wir uns vor dem göttlichen Gericht nicht zu fürchten. Wir brauchen nur unsere Freundschaft zu Jesus zu pflegen.

viele Informationen mitzubringen, wie auf ein DIN-A-4-Blatt passten. Die meisten Studenten schrieben so viele Fakten wie möglich auf ihren Zettel.

Ein Student jedoch schlenderte in die Klasse, legte ein Blatt Papier auf den Boden und bat einen Studenten der höheren Semester, sich daraufzustellen. Dieser erzählte ihm alles, was er wissen musste. Der findige Prüfling bekam als einziger die Note eins.

Genauso ist es auch bei der letzten Prüfung. Wir haben nichts zu befürchten, solange Jesus bei uns ist. Deshalb ist der Tag des Gerichts für jeden Gläubigen, der Jesus kennt und annimmt, was er am

Kreuz für uns getan hat, in Wirklichkeit der Tag der Befreiung!

DAS GERICHT BRINGT DIE BEFREIUNG

Als der Apostel Petrus von diesem Tag sprach, beschrieb er dreimal, wie entschieden Gott im Gericht handelt. Lesen wir den ernüchternden Bericht: „Denn Gott hat selbst die Engel, die gesündigt haben, nicht verschont, sondern hat sie mit Ketten der Finsternis in die Hölle gestoßen und übergeben, damit sie für das Gericht festgehalten werden; und hat die frühere Welt nicht verschont, sondern bewahrte allein Noah, den Prediger der Gerechtigkeit, mit sieben andern, als er die Sintflut über die Welt der Gottlosen brachte; und hat die Städte Sodom und Gomorra zu Schutt und Asche gemacht und zum Untergang verurteilt und damit ein Beispiel gesetzt den Gottlosen, die hernach kommen würden; und hat den gerechten Lot errettet, dem die schändlichen Leute viel Leid antaten mit ihrem ausschweifenden Leben ... Der Herr weiß die Frommen aus der Versuchung zu erretten, die Ungerechten aber festzuhalten für den Tag des Gerichts, um sie zu strafen ...“ (2 Ptr 2,4-9)

„Lasst euch nicht täuschen“, sagt uns Petrus, „die Folge der Sünde ist der Tod.“ Doch selbst wenn Gott Gericht hält, bleibt er seinem liebevollen Charakter treu und rettet diejenigen, die an ihn glauben.

Der frühere US-Präsident George Bush Sr. machte eine Erinnerungsreise in den Südpazifik. Während des Zweiten Weltkriegs war Bush als Bomberpilot von der japanischen Flugabwehr abgeschossen worden. Ein Artikel beschreibt seine Rückkehr an den Ort, wo er aus seinem abgestürzten Flugzeug gerettet worden war.

Bei seinem Besuch traf Bush einen Japaner, der sich als Augenzeuge von Bushs Rettung im Jahr 1944 bezeichnete. Der Veteran erzählte, als er und seine Kameraden die Rettung beobachtet hätten, habe einer seiner Freunde gesagt: „Wenn sie sich so um das Leben eines einzigen Piloten sorgen, wird Amerika den Krieg bestimmt gewinnen.“ (High Sidey, „One Bush's War and Remembrance“, Time, 23. September 2002.)

Wir als Christen dürfen diese Zuversicht teilen. Wir werden den Kampf zwischen Gut und Böse am Ende gewinnen, weil Gott sich so sehr um jedes seiner Kinder sorgt.

Das ist unsere Botschaft. Es ist dringlich, dass wir diese gute Nachricht nah und fern verkündigen. Der Tag der Befreiung wird kommen. Unsere Rettung ist sicher, denn Jesus ist unsere Hoffnung! ■

Gebetswoche extra 2009

Was geistliches Leben fördert

ANREGUNG ZUR VERTIEFUNG DER BEZIEHUNG ZU CHRISTUS

FREUNDSCHAFT MIT GOTT

Im Mittelpunkt der Andacht Jesu stand die Vater-Sohn-Beziehung, die Konzentration auf die Güte und Macht Gottes. Darum gilt es wahrzunehmen, wie Gott es mit mir meint und wie begeisternd es ist, dass wir durch Christus Gottes Kinder sind. „Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.“ (Joh 17,3) Wer die Verheißungen der heiligen Schrift erforscht und für sich persönlich in Anspruch nimmt, spürt, wie ihn das auch gefühlsmäßig erfasst. Wenn die Freundschaft Gottes im Mittelpunkt der Betrachtung steht, dann gelten seine Vergebung, seine Weisungen, seine Geduld, seine Hilfe und seine Vollendung mir ganz persönlich. Daraus erwächst ein Bewusstsein von Führung, das über den Tag bleibt und im Handeln spürbar wird.

Zur Freundschaft mit Jesus gehört auch meine Antwort. Beziehe ich ihn tatsächlich in alles mit ein?

LESEN

An erster Stelle steht die Bibel. Zur persönlichen Andacht wird das Bibellesen, wenn es persönlich interessiert. Was wird erzählt? Wie ist das genau abgelaufen? Wie haben die Worte geklungen? In welcher Gesinnung und mit welcher Absicht wurden sie gesprochen bzw. geschrieben? Was bedeuten sie? Textvergleiche und verschiedene Übersetzungen helfen dabei.

GEBET UND MEDITATION

Es gibt keine klare Trennlinie zwischen Gebet und Meditation. Beim Beten spricht man, beim Meditieren hört man zu. Meditation gibt Gott Raum zu antworten. Das geschieht im Nachdenken über das ge-

lesene Wort Gottes. Was sagt es über mich? Welche Schlussfolgerungen ziehe ich daraus? Worum muss ich beten und was soll ich tun?

Das geschieht auch im Nachdenken über Geschehenes, die Zeitereignisse oder über Aufgaben. Wie denke und wie empfinde ich darüber? Wie sieht das aus, wenn ich es konsequent mit der Gesinnung Jesu betrachte? Welche Motive bewegen mich und welche Ziele verfolge ich: Was ist das eigentliche Ge-

Beziehung und Zeugnis

Verkündigung ist eine Aufgabe der Gemeinde, das persönliche Zeugnis eine Angelegenheit eines jeden Christen. Doch so wichtig beides ist – die Grundlage dafür ist die persönliche Beziehung zu Christus, die gefördert und gepflegt werden will. Dazu bietet die Gebetswoche eine gute Gelegenheit. In vielen Gemeinden treffen sich die Gläubigen in kleinen Gruppen, um das Thema der Lesung zu betrachten, sich darüber auszutauschen, gemeinsam zu beten und Gemeinschaft zu pflegen. Diese Zeit kann zu einem geistlichen Höhepunkt werden, von dem jeder eine Weile zehren kann.

Vielleicht können wir dadurch ermutigt werden, auch in unserem täglichen Leben die Beziehung zu Gott zu suchen und zu pflegen. Denn so wie eine Woche Nahrung im Überfluss nicht für das ganze Jahr sättigt, brauchen wir regelmäßige „geistliche Mahlzeiten“, um gesund zu bleiben und zu wachsen. Einige Anregungen dafür haben wir auf den „gelben Seiten“ zusammengestellt. Sie zeigen auf, was unsere Beziehung zu Christus stärkt und was sie möglicherweise schwächt.

Möge diese Woche dazu dienen, die enge Verbindung zwischen der persönlichen Beziehung zu Gott und einem glaubwürdigen Zeugnis zu erkennen und zu erfahren.

tl

Gebetswoche extra 2009

betsanliegen dabei? Was sind die Prioritäten?

Andacht beginnt mit Denken und führt zum Beten, und Beten führt wiederum zum Nachdenken, denn Beten ist Denken. Wer anbetet, der soll „im Geist und in der Wahrheit anbeten“ (Jo 4,24).

Im Mittelpunkt der Meditation steht wieder das Nachsinnen über Gott. „Es würde für uns gut sein, täglich eine stille Stunde über das Leben Jesu nachzudenken. Wir sollten das ganze Erleben Jesu auf Erden mit allen Einzelheiten, besonders aber die letzten Tage, an unserem inneren Auge vorüberziehen lassen. Wenn wir in dieser Weise bei dem Opfer verweilen, das er für uns gebracht hat, wird unser Vertrauen zu ihm wachsen, unsere Liebe zu ihm lebendiger werden, und am Ende werden wir tiefer mit seinem guten Geist erfüllt sein.“ (Ellen G. White, *Das Leben Jesu*, S. 67)

LOB UND DANK

Güte motiviert, Lob beflügelt und Dank erfreut. Lob und Dank sind Kraftquellen Gottes. Zur persönlichen Andacht gehört daher die Konzentration auf die Güte Gottes. Wofür bin ich dankbar und wofür kann ich noch dankbar sein? Welche Verheißungen Gottes



In vielen Ländern sind die Menschen neugierig auf die Bibel.

sind mir wichtig? Welches Loblied kann ich singen? Nur wer das Gute sieht und sich von Dank erfüllen lässt, kann zum Ruhm Gottes beitragen.

BEKENNTNIS UND VERGEBUNG

Kann ich meine Fehler und Schwächen eingestehen und aussprechen? Oder vermeide ich den peinlich genauen Blick darauf durch eine fromme, verallgemeinernde Bitte um Sündenvergebung? Die Befreiung, die aus der Vergebung kommt, ist nicht nur eine persönliche Kraftquelle, sie macht auch den „Dienst der Versöhnung“ glaubwürdig.

BITTE UND FÜRBITTE

Paulus schrieb dem jungen Prediger Timotheus: „So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen.“ (1 Tim 2,1) Das Wort Gottes fordert den Diener Gottes zur Fürbitte auf (Jes 37,4).

Es ist gut zu wissen, dass wir vor Gott über alles klagen und ihn um alles bitten dürfen. Es ist besonders wichtig, die Aufforderung der Schrift

wörtlich zu nehmen: „Alle eure Sorge werfet auf ihn.“ (1 Pt 5,7) Das muss regelrecht geübt werden. Die Zeit der Fürbitte braucht darum einen festen Platz in der persönlichen Andacht des Predigers. Durch die Fürbitte solidarisiert sich der Beter mit dem Leid oder der Not des anderen und gibt zugleich die Last an Gott weiter. Für Menschen in Schwierigkeiten kann es viel bedeuten, wenn sie wissen, dass ihr Prediger für sie betet. Eine Gebetsliste hilft, dieses Versprechen zu erfüllen.

Was geistliches Leben hindert

Geistliche Probleme lassen sich nicht einfach durch neue Methoden oder organisatorische Änderungen lösen, sondern nur durch den Geist Gottes. Verhaltensweisen können aber von Gott trennen und das geistliche Leben blockieren.

RELIGIÖSE BETRIEBSAMKEIT STATT ABHÄNGIGKEIT VON GOTT

Das eigene Tun wird bedeutsamer als das Hören auf Gott. Ellen White warnte: „Die Rabbiner hielten es für das Wesen der Religion, stets regste Betriebsamkeit zu entfal-

Gebetswoche extra 2009

ten. Sie bewiesen ihre überlegene Frömmigkeit durch äußerliche Leistungen. Sie trennten dadurch ihre Seele von Gott und vertrauten allein sich selbst. In der gleichen Gefahr stehen Menschen heute noch. Nimmt ihre Regsamkeit zu und ist ihr Wirken für Gott erfolgreich, laufen sie Gefahr, sich auf ihre menschlichen Pläne und Methoden zu verlassen, weniger zu beten und weniger Glauben zu üben. Wir verlieren ... unsere Abhängigkeit von Gott aus den Augen und versuchen, aus unserer Betriebsamkeit einen Heiland zu machen. Es ist nötig, beständig auf Jesus zu blicken, um zu erkennen, dass es seine Kraft ist, die alles schafft. Während wir eifrig für das Heil der Verlorenen wirken sollen, müssen wir uns Zeit lassen, um nachzudenken, um zu beten und das Wort Gottes zu betrachten; denn nur die unter anhaltendem Gebet ausgeführte und durch das Verdienst Christi geheiligte Arbeit wird am Ende zum Guten wirken.“ (*Das Leben Jesu*, S 354.355)

MANGEL AN ZEIT

Zeit haben ist eine Frage der Prioritäten. Wir nehmen uns Zeit für das, was uns wichtig ist. Jesus rät: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.“ (Mt 6,33) Bei der Verbindung zu Gott liegt die Betonung auf dem *Zuerst*.

Für das Aufrechterhalten einer Beziehung zu Christus sind geplante und gewohnheitsgemäße persönliche Andachtszeiten unerlässlich. Das hat Jesus vorgelebt (Mk 1,35; Lk 5,16; 6,12 usw.).

MANGEL AN PLANUNG

Wer sich nicht vornimmt, Zeit mit Gott zu verbringen, erlebt immer wieder, dass keine Zeit dafür bleibt. Das Geheimnis der geistlichen Kraft Daniels lag in seinem Gebetsleben. Und das war organisiert: dreimal am Tag (Dan 6,11). Daran konnte nicht einmal ein königliches Verbot etwas ändern. Bei aller Flexibilität, die für die Terminplanung im täglichen Dienst nötig ist, die Zeit mit Gott braucht Planung, Regelmäßigkeit und Gewohnheitsbildung.

MANGEL AN PRIVATSPHÄRE

Die regelmäßige persönliche Andacht sollte zu einer Zeit und an einem Ort stattfinden, an dem Störungen durch Telefon oder die Familie weitgehend ausgeschlossen sind. „Alle, die von Gott zugerüstet werden, brauchen die stille Stunde, damit sie mit sich selbst, mit der Natur und mit Gott Zwiesprache halten können ... Jeder muss persönlich erleben, wie Gott zu seinem Herzen spricht. Wenn alle anderen Stimmen verstummen und wir in Stille auf ihn warten, dann lässt unser inneres Schweigen die Stimme Gottes klarer hervortreten.“ (*Ministry of Healing*, 58)

MANGEL AN DISZIPLIN

Geistliches Leben erfordert Selbstdisziplin. Was Bedeutung hat, fällt uns niemals leicht. Darum ist es gut, sich selbst rechenschaftspflichtig zu machen. Es kann hilfreich sein, für einige Zeit ein Tagebuch über die persönliche Zeit mit Gott zu führen. Eine Minigruppe, in der sich zwei oder drei Menschen regelmäßig treffen, Erfahrungen austauschen und gemeinsam beten, kann helfen.

Wer in einer solchen Gruppe ehrlich darüber spricht, wie er seine persönliche Zeit mit Gott plant und wie es ihm dabei ergeht, fühlt sich dann auch vor der Gruppe verantwortlich, diese Pläne einzuhalten und daran zu wachsen.

GEISTLICHE DURSTSTRECKEN

Die Heilige Schrift berichtet von Boten Gottes, die ihre Verbindung zu Gott verloren und in Zweifel und Verzweiflung gerieten. Jeder kann in geistliche Durststrecken geraten. Das kann durch traumatische Erlebnisse oder durch Perspektivlosigkeit in der Arbeit geschehen, es kann aber auch ganz allmählich und kaum merklich eintreten. Was kann dagegen getan werden?

Auszeit nehmen

Wird die Veränderung im geistlichen Leben selbst erkannt, so ist eine persönliche Zeit für Einkehr, Ursachenforschung und Neuanfang die beste Hilfe. Zeit und Ort müssen eine ungestörte Atmosphäre bieten. Der Alltag muss vorübergehend ausgeschlossen bleiben. Dafür können Urlaubstage verwendet werden.

Hilfe annehmen

Dem Betroffenen nahestehende Personen (z. B. Ehepartner, Freund) merken die Auswirkungen einer geistlichen Durststrecke häufig früher als er selbst. Hilfe ist möglich, wo auf Nahestehende gehört und das vertrauensvolle Gespräch gesucht wird.

- Seelsorge annehmen. Vertraue dich einem Pastor an.
- Beter suchen. Vertraute, gläubige Menschen ansprechen mit der Bitte um Fürbitte.
- Geistliche Partnerschaft. Sich regelmäßig mit gleich gesinnten Menschen treffen. Mit ihnen gemeinsam lesen, beten, Ursachen erforschen, Gedanken und Erfahrungen austauschen, Wege und Schritte bedenken.
- Geistliche Angebote (Rüstzeiten, Einkehrwochen etc.) nutzen.
- Professionelle Hilfe. Gespräche mit gläubigen Beratern und Therapeuten können auch bei Glaubenskrisen Ursachen aufdecken und Wege zur Überwindung zeigen.

Aus „*Handbuch für Prediger*“, Advent-Verlag Lüneburg, 2002 (herausgegeben von der Euro-Afrika-Division der Siebenten-Tags-Adventisten), S. 42–48 (gekürzt und bearbeitet).

Beten – einmal anders

VORSCHLÄGE ZUR GESTALTUNG EINER GEBETSZEIT

SCHRIFTLICH BETEN

Schreiben ordnet die Gedanken und hilft, sich zu konzentrieren. Wenn du Probleme hast, im Gebet „bei der Sache“ zu bleiben, schreibe dein Gebet einfach nieder.



LIEDER SINGEN

Gestalte eine Gebetszeit mit Musik und Gesang. Singen und Musizieren zur Ehre Gottes wird in der Bibel häufig erwähnt: „Lobet ihn mit Posaunen, lobet ihn mit Psalter und Harfen! Lobet ihn mit Pauken und Reigen, lobet ihn mit Saiten und Pfeifen!“ (Psalm 150,3.4 GNB) Gemeinsamer Gesang ehrt Gott, ermutigt die Seele und macht Spaß.

EIN LIED DICHTEN

Wenn du musikalisch und textlich begabt bist, komponiere ein Lied für Gott. Oder bilde mit einigen Gleichgesinnten eine Gruppe und dichtet gemeinsam ein Lied.

EIN GEDICHT SCHREIBEN

Wenn du gerne Gedichte oder Prosatexte schreibst, verfasse doch einmal ein Gedicht oder einen Prosatext für Gott.

GEBETSWAND

Schreibe dein Lob und deinen Dank, deine Bitten und Fürbitten auf ein Blatt Papier und hefte es an eine Wand. Wenn viele Gemeindeglieder sich daran beteiligen, kann im Laufe der Gebetswoche in der Gemeinde eine Gebetswand gestaltet werden. Einige selbst gemalte Bilder oder andere Gestaltungselemente lassen diese Wand zu einem Blickfang werden, zu dem man gerne hingeht.

EINEN BRIEF AN GOTT SCHREIBEN

Stelle dir vor, Jesus wäre dein Brieffreund. Schreibe ihm doch einfach, was dich beschäftigt, welche Fragen du an ihn hast und wo er in deinem Leben wirken soll. Er antwortet bestimmt – auf seine Weise!

ERGÄNZUNGSGEBET

Der Leiter der Gebetsgruppe oder der Gemeinde formuliert zu Beginn einige Sätze als öffentliches Gebet, macht dann eine Sprechpause, und die übrigen Beten ergänzen seine Einleitung gedanklich mit ihren eigenen Worten. Beispielsweise dankt der Vorbeter für die Führung Gottes in der Gemeinde während des letzten Jahres, und die Beten konkretisieren diesen allgemeinen Dank in ihren persönlichen, stillen Gebeten. Nach einer Pause kann diese Form auch mit Lob Gottes, Bitte und Fürbitte wiederholt werden.

GEBETSSPAZIERGANG

Die Gemeinde geht im Park spazieren und versammelt sich an markanten Punkten zu Gebetsgemeinschaften, in denen Gott gelobt und ihm gedankt werden kann sowie Bitten und Fürbitten ausgesprochen werden können.

Von Karl Haffner

Die Mission der Hoffnung in der Anbetung

Das Wer, Wie und Wann der Anbetung

Die Geschichte jedes erfolgreichen Unternehmens ist die Geschichte von einer vorherrschenden Mission, die dieses Unternehmen zu seiner Größe geführt hat. Diese Mission bezeichnet das Unternehmensziel. Denken wir zum Beispiel an die Mission von Coca Cola: „Für jeden Menschen auf der Welt eine Flasche Coca Cola erreichbar zu machen.“

Walt Disney wollte „die Menschen glücklich machen“. Die Firma Sony formuliert: „Wir wollen die Freude erleben, Technik weiterzuentwickeln und sie zum Wohl der Allgemeinheit anzuwenden.“ Der Software-Gigant Microsoft möchte Menschen Möglichkeiten eröffnen „durch eine großartige Software – jederzeit, überall und für jedes Problem“.

Und denken wir schließlich an diese große, wagemutige Mission der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten: „Die Botschaft der drei Engel in Offenbarung 14 zu verkündigen.“ Ist das nicht eine großartige Mission?

Deshalb werden wir uns in der Gebetswoche mit einem intensiveren Studium des Textes in Offenbarung 14 beschäftigen, der die Mission der Endzeitgemeinde Gottes ausdrückt. Wir haben einen prophetischen Auftrag, der Welt eine Botschaft der Hoffnung zu verkündigen.

ANBETUNG UND UNSERE MISSION

Offenbarung 14,7 berichtet: „Und er sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre; denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen! Und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserquellen!“

Gestern haben wir uns mit diesem Vers beschäftigt und die Dringlichkeit unserer Botschaft im Lichte des Gerichts, das „begonnen hat“, betrachtet. Heute sehen wir uns denselben Vers noch einmal an, um die Bedeutung der Anbetung bei unserer Mission der Hoffnung zu überdenken. Beachten wir, dass im Mittelpunkt unserer Botschaft ein Aufruf steht, „den [anzubeten], der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserquellen!“

Philip Yancey meint: „Es ist schrecklich,

Windows“, *Marriage Partnership*, Bd. 5, Nr. 4.) Als Glaubensgemeinschaft haben wir unseren Gott, dem wir danken können. Wir haben jemanden, den wir anbeten können! Das ist die Kernsubstanz unserer Kirche. Anbetung steht im Zentrum unserer Mission.

Was bedeutet das? Wir wollen uns im Zusammenhang mit der Anbetung mit drei Fragen beschäftigen: Wen? Wie? Wann?

WEN SOLLEN WIR ANBETEN?

Beachten wir, wer unsere Anbetung empfängt. Wir beten ihn an, der Himmel und Erde gemacht hat. In unserem fortschrittlichen Zeitalter von Raumfahrten und ausgeklügelte Technologie gibt es die unendlich große Versuchung, unsere Bewunderung nicht mehr auf unseren Schöpfer, sondern auf uns selbst zu lenken.

Ende des 19. Jahrhunderts waren zwei Pioniere besessen von dem Gedanken, den Mount Rainier zu besteigen, diesen herrlichen Viertausender im US-Staat Washington. Sie ließen sich von einem indianischen Bergführer beraten, der ihnen sagte, sein Volk hielt es für eine Gotteslästerung, den Mount Rainier zu besteigen. Er beschrieb den Thron Gottes im Feuersee auf dem Gipfel und sagte, kein Indianer Amerikas würde es wagen, diesen heiligen Boden zu betreten.

Die Bergsteiger boten immer größere Summen, bis sich schließlich ein Bergführer bestechen ließ. Obwohl der Bergführer versuchte, sie einen falschen Weg zu führen, waren diese Männer fest entschlossen, ihr Ziel zu erreichen. Knapp unter

„Die Sünde des Götzendienstes ist seine Nutzlosigkeit. Weil er in Wirklichkeit nur eine Anbetung unserer eigenen Leistung darstellt, kann er uns niemals helfen zu wachsen – so wie die Anbetung eines Gottes über uns helfen kann zu wachsen. Schließlich werden wir das Leben als flach und wenig inspirierend empfinden und nicht wissen, warum dies so ist.“

(Harold Kushner)

Dankbarkeit zu empfinden und sich bei niemandem bedanken zu können, Ehrfurcht zu verspüren und niemanden anbeten zu können.“ (Philip Yancey, „Open



dem Gipfel sagte der Bergführer: „Es ist mir nicht erlaubt, höher zu klettern. Von hier aus müsst ihr allein gehen.“ Mutig gingen die Männer weiter, entschlossen, den Berg zu bezwingen. Und es gelang ihnen. Sie machten Fotos. Sie hissten eine Flagge. Sie hatten für die Menschheit einen weiteren Sieg errungen.

Während ihr mutiger Entschluss einerseits bewundernswert war, ist ihre Leistung bei näherem Nachdenken aber auch irritierend. Schließlich haben sie heiliges Recht verletzt. Sie haben für die Menschen erobert, was für Gott reserviert war.

In unserem hoch entwickelten Zeitalter bleibt es eine beständige Versuchung, Menschen größer und Gott kleiner zu machen. Als Samuel F. B. Mose vor mehr als 150 Jahren den Telegrafen erfand, waren

seine ersten Worte, die über den Draht gingen: „Was Gott vollbracht hat.“ Als Neil Armstrong 1969 den Mond betrat, sagte er: „Ein kleiner Schritt für einen Menschen, ein großer Sprung für die gesamte Menschheit.“ Damals dankte man Gott für menschliche Erfindungen, heute nicht mehr.

Rabbi Harold Kushner schreibt: „Die Technik ist der Feind der Ehrfurcht. Bewusst oder unbewusst löscht die Technik heilige Feuer, weil [sie] das feiert, was ein Mensch tun kann. Beim Götzendienst der Bibel geht es nicht darum, Steine und Statuen anzubeten. Götzendienst ist das Feiern des vom Menschen Gemachten als höchste Errungenschaft der Welt. Das Verkehrte am Götzendienst, an der Anbetung menschlicher Leistungen, als wären sie

ultimative Errungenschaften, ist nicht die Untreue gegenüber Gott oder der Angriff gegen ihn. Die Sünde des Götzendienstes ist seine Nutzlosigkeit. Weil er in Wirklichkeit nur eine Anbetung unserer eigenen Leistung darstellt, kann er uns niemals helfen zu wachsen – so wie die Anbetung eines Gottes über uns helfen kann, zu wachsen. Schließlich werden wir das Leben als flach und wenig inspirierend empfinden und nicht wissen, warum dies so ist.“ (Harold Kushner, *Who Needs God*, Summit Books, New York 1989, S. 54.)

Jeder menschliche Geist sehnt sich danach, mit dem Psalmisten auszurufen: „Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst ...?“ (Ps 8,4.5)



Wenn Gott nicht das Objekt unserer Verehrung ist, werden wir etwas anderes finden, das wir anbeten. Filmstars, Videospiele, schnelle Autos – kümmerliche, armselige Götter werden unsere Anbetung stehlen, wenn wir uns nicht an den einen, einzigen Gott halten, der allein unserer Anbetung würdig ist, den Gott, der alles im Himmel und auf Erden erschaffen hat.

WIE SOLLEN WIR ANBETEN?

Nun kommen wir zur zweiten Frage: Wie sollen wir anbeten? Diese Frage hat in der gesamten Christenheit immer wieder heftige Diskussionen erregt. Sollen wir mit Trommeln, Tanz, Orgelbegleitung, mit erhobenen Händen, in der Stille oder lachend anbeten?

Das hängt nicht von uns und unserem bevorzugten Gottesdienststil ab. Bei echter Anbetung geht es um die völlige Hingabe an Gott. „Ich bin davon überzeugt, dass Pastoren keinen Pfifferling auf die Anbetung geben“, klagt Eugene Peterson, „wirklich nicht. Und dafür gib es einen Grund. Bei echter Anbetung passiert nichts. Man verliert die Kontrolle, man gewöhnt sich manipulative Sprache und Unterhaltungsprogramme ab ... Pastoren meinen, wenn sie echte Anbetung praktizierten, dann würden sich die Kirchen sehr schnell leeren.“ (Eugene Peterson in „The Door“, *Christianity Today*, Bd. 36, Nr. 9, November/Dezember 1991.)

Allzu oft verwechseln Menschen Anbetung mit einem Unterhaltungsprogramm, das dem eigenen Ich gefallen soll. Deshalb sagen sie Sätze wie: „Ich gehe heute in die *First Church* zum Gottesdienst, dort spricht ein unterhaltsamer auswärtiger Prediger. Nächste Woche besuche ich die *Main-Street-Fellowship-Kirche*, weil dort im Gottesdienst eine heiße Band spielt.“ Das Ergebnis? Wir erzeugen eine Generation von „Junkies“, die in der einen Woche zum „hippsten“ Gottesdienst und in der nächsten zur spannendsten Predigt gehen und niemals in irgendeiner Ortsgemeinde Fuß fassen werden. Sie jammern darüber, wie wenig der Gottesdienst ihrem Geschmack entspricht – als ob die Gemeinde dazu da wäre, selbstsüchtigen Konsumenten gute Unterhaltung und emotionale Höhepunkte anzubieten.

Anbetung bedeutet, jede Regung Gott zu unterstellen und uns ihm völlig hinzugeben. Die Folge der Anbetung ist stets ein Leben des Gehorsams. Wenn wir Gott wahrhaftig anbeten, dann wird alles, was wir tun, zu einem Akt der Hingabe und des Lobes. Es geht um ihn, nicht um uns. Wenn wir zur Anbetung zusammenkommen, dann drücken wir unsere Dankbarkeit ihm gegenüber aus und bringen demütig unsere Nöte vor ihn. Er ist das Zentrum der gemeinsamen Anbetung, nicht wir.

WANN SOLLEN WIR ANBETEN?

Damit kommen wir zu der Frage: Wann sollen wir anbeten? Lesen wir Offenbarung 14,7 und beachten wir den klaren Bezug zur Schöpfung. Der Eine, der unsere Anbetung empfängt, ist der, der „gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserquellen“.

In der Schöpfungsgeschichte lesen wir: „Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte. Und Gott seg-

Fragen fürs Gespräch

1. Welche Bereiche unseres Lebens sollen in die Anbetung einbezogen sein? Begründe deine Antwort.
2. Warum steht die Anbetung in den letzten Tagen im Zentrum der Entscheidung?
3. Welche „Götter“ beten moderne Menschen an?

nete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte.“ (1 Mo 2,2.3.)

Und Ellen White fügt hinzu: „Der wahre Sabbat, der dem Menschen zur Erinnerung an die Schöpfung diente, wurde von seinem angestammten Platz, dem heiligen Gebot Gottes, entfernt, und ein falscher Sabbat wurde eingesetzt und geheiligt ... Aber eine Botschaft, die dritte Engelsbotschaft, wurde der Welt gegeben, um die Wahrheit wieder an die richtige Stelle zu setzen, damit sie als Gottes Prüfstein der Wahrheit in diesen letzten Tagen fest dastünde. Gottes Forderungen sollen der Welt in ihrer ursprünglichen Frische und Kraft zugänglich gemacht werden.“ (Ellen White, *The Youth's Instructor*, 20. Oktober 1898)

Ist es nicht ein Vorrecht, Gottes Gabe des Sabbats in „ihrer [ganzen] ursprünglichen Frische und Kraft“ zu verkündigen? Das ist unsere Freude als Siebenten-Tags-Adventisten, das ist unsere Mission! ■

Von Karl Haffner

Die Mission der Hoffnung inmitten der Hoffnungslosigkeit

Berufen, das Wertesystem der Welt herauszufordern

Seit dem Rücktritt von Tony Blair als Premierminister von Großbritannien (er amtierte 1997–2007) wurde viel über sein geistliches Leben gesagt und geschrieben. Eine Ausgabe des Time-Magazins von 2008 bot folgende Einblicke in Blairs Glaubensleben:

„Blair ist tief religiös – derjenige politische Führer in Großbritannien, der seit William Ewart Gladstone vor mehr als 100 Jahren am deutlichsten seine Frömmigkeit zeigt. Er stellt sich religiösen Fragen ganz offen und weicht nicht aus. Sein langjähriger Pressesprecher und Berater, Alastair Campbell, erinnert sich daran, dass Blair 1996 eine Schule in Schottland besuchte, in der ein Amokläufer 16 Kinder und einen Lehrer getötet hatte. In einem blutverschmierten Klassenzimmer fragte Campbell Blair: ‚Was sagt denn dein Gott dazu?‘ Blair, sagte Campbell, machte eine Pause und antwortete: ‚Nur weil der Mensch böse ist, heißt das nicht, dass Gott nicht gut sein könnte.‘“ (Michael Elliott, „Tony Blair’s Leap of Faith“, *Time*, 9. Juni 2008, S. 34.)

Wir sprechen Gott seine Güte nicht ab, nur weil Menschen böse sein können. Trotz des scheinbar unvermeidlichen moralischen, finanziellen und politischen Zusammenbruchs der heutigen Welt erklingt eine Stimme der Hoffnung aus den adventistischen Gemeinden weltweit. Diese Stimme erinnert eine verzweifelte Welt an Gottes Güte und unseren unzerstörbaren Grund der Hoffnung.

Wenn menschliche Systeme versagen – und sie werden alle versagen –, dann sieh auf Jesus, und du wirst Grund zur Hoffnung finden. Bei unserem Studium der dreifachen Engelsbotschaft von Offenbarung 14 werden wir an diese Wahrheit erinnert. Heute kommen wir zum zweiten Engel, der diese Warnung ausruft: „Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große Stadt; denn sie hat mit dem Zorneswein ihrer Hurerei getränkt alle Völker.“ (V. 8) Der Fall Babylons symbolisiert den endzeitlichen Zusammenbruch falscher religiöser Hoffnungen und Systeme.

Gottes Endzeitbotschaft jedoch bekräftigt, dass alle Dinge am Ende in Ordnung gebracht werden. Gottes Reich wird siegen.

WAS SAGT DIE BOTSCHAFT DES ZWEITEN ENGELS?

Wie lautet also die Botschaft des zweiten Engels? Es ist die Botschaft, dass Babylon gefallen ist. Was ist das Wesentliche an Babylon? Es ist der Geist der Selbstzufriedenheit, der wenigstens bis zur Geschichte vom Turmbau zu Babel in 1. Mose 11,1–9 zurückgeht. Damals dachten sich die Menschen: „Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, damit wir uns einen Namen machen.“ (1 Mo 11,4) Sie wollten nicht Gott erhöhen, sondern sich selbst.

In Offenbarung 17,5 wird Babylon „die Mutter der Hurerei und aller Gräueltaten auf Er-



den“ genannt. Buchstäblich und symbolisch war Babylon der Feind der Wahrheit und des Volkes Gottes. Dieser Begriff steht auf besondere Weise für alle abgefallenen religiösen Organisationen der Endzeit. Auf Babylon vertrauen bedeutet, seinen Glauben und seine Hoffnung mehr auf zivile und religiöse Kräfte als allein auf die Kraft Gottes zu setzen.

Historisch gesehen umfassten die ruhmreichen Jahre des alten Babylon insbesondere die Regierungszeit Nebukadnezars, als er die Stadt in voller Schönheit wieder aufbaute. Er wollte sein Reich zu einem universalen und ewigen Imperium machen. Die Stadt glänzte mit 53 Tempeln, die bedeutenden Göttern geweiht waren, 955 kleineren Heiligtümern und 384 Straßenaltären. Sie besaß hängende Gärten (eines der sieben Weltwunder der antiken Welt), die mit einem komplizierten Rohrleitungssystem bewässert wurden. Unter Nebukadnezar wurde in Babylon so viel gebaut, dass allein der Bericht über die Inschriften, die in die von ihm erbauten Gebäude gemeißelt waren, 126 Seiten füllte. Vom Dach seines Palastes konnte Nebukadnezar die doppelte Mauer um seine Stadt betrachten. Die äußere Mauer war ca. 85 Kilometer lang und breit genug, dass ein Pferdewagen mit vier Pferden darauf fahren konnte. Der Historiker Herodot schrieb im 5. Jahrhundert v. Chr., Babylon sei die glanzvollste Stadt der damals bekannten Welt.

Kein Wunder, dass Nebukadnezar sich in seinem Ruhm sonnen konnte. Auf dem Dach seines Palastes dachte er bei sich: „Das ist das große Babel, das ich erbaut habe zur Königsstadt durch meine große Macht zu Ehren meiner Herrlichkeit.“ (Dan 4,27)

Dieser größenwahnsinnige König gleicht dem Psychiatriepatienten, der jeden Abend aus seiner Zelle rief: „Ich bin der König des Universums! Ich bin der Herrscher der Welt. Jeder wird tun, was ich sage, denn ich bin der oberste Herrscher des Universums!“

Eines Abends kam ein Arzt herein und wies ihn zurecht. „Harry! Steig herunter von deinem Stuhl. Hör auf, mit den Fäusten gegen deine Brust zu schlagen! Du störst die Leute, die schlafen wollen.“

„Aber ich bin der König des Universums.“

„Harry, du bist nicht der König des Universums.“

„Doch, das bin ich!“, rief er umso lauter.

„Und was macht dich so sicher, dass du der König des Universums bist?“

„Gott hat mir gesagt, dass ich der König des Universums bin.“

Genau in diesem Augenblick kam eine Stimme von der anderen Seite des Ganges: „Habe ich gar nicht!“

Genau wie Nebukadnezar haben sich

Wenn du dich selbst auf den Thron setzt, der in Wirklichkeit Gott allein gehört, bedeutet das, im Geist Babylons zu leben. Als Gottes Volk der Übrigen mit einer besonderen Endzeitbotschaft sollen wir das Wertesystem der Welt herausfordern und in einer engen Abhängigkeit von Gott leben, denn Babylon ist gefallen.

schon viele Menschen für Gott gehalten. Dieser hochmütige Geist von Babylon ist derselbe Geist, der Satan aus dem Himmel vertrieben hat. Es ist der Geist, der die Ursache für Adams und Evas Rauswurf aus dem Paradies war. Er ist das Zentrum des großen Kampfes zwischen Gut und Böse – der Geist der Rebellion, der Gott sein will. Und wir wollen uns klar ausdrücken: Der Geist von Babylon hört nicht auf, unseren Planeten zu verderben.

Hier sind einige Aussagen von bekannten geistlichen Leitern:

Casey Treat, Gründer des *Christian Faith Center* in Seattle, US-Staat Washington, predigte einmal: „Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist hielten eine Konferenz ab. Sie sagten: ‚Wir wollen den Menschen als genaues Duplikat von uns selbst erschaffen.‘ Ich weiß nicht, wie es euch geht, mir geht das durch und durch! Ein genaues Duplikat Gottes! Ruft das laut: ‚Ich bin ein genaues Duplikat Gottes!‘“ (Casey Treat, „Believing in Yourself“, Tonaufnahme aus dem Seattle Christian Center, zitiert in Marvin Moore, *The Antichrist and the New World Order*, Pacific Press Publishing Association, Boise, Idaho, 1993; S. 85f.) Die

Versammlung wiederholte diesen Satz immer wieder, immer lauter, sie sangen geradezu in Ekstase: „Ich bin ein genaues Duplikat Gottes!“ (Ebd.)

Kenneth Copeland, ein sehr bekannter amerikanischer Fernsehevangelist, sagt: „Du hast Gott nicht in dir, du bist selbst ein Gott!“ (Kenneth Copeland, „The Force of Love“, Band Nr. BCC-56, Kenneth Copeland, Fort Worth, Tex., registriert beim Christian Research Institute, CRI, zitiert in Michael Horton, Hrsg., *The Agony of Deceit*, Moody Press, Chicago 1990, S. 92)

Reden diese populären Leiter nicht wie Christen? Sehen sie nicht aus wie Christen? Verhalten sie sich nicht wie Christen? Und dennoch lehren sie genau die Lehre, die Satan aus dem Himmel vertrieben hat: Wir können werden wie Gott.

Gott allein gebührt die Anbetung. Die Lehre Babylons besagt, dass wir Götter sind – der Anbetung würdig und frei, Gottes Gesetz neu zu definieren. Deshalb beruft Gott in den letzten Tagen ein Volk, das seine Herrschaft anerkennt, das die Täuschung des Bösen und seine religiösen und politischen Instrumente entlarvt und die Wahrheit sagt: „Babylon ist gefallen!“

Vor der Wiederkunft Christi wird die Warnung des zweiten Engels den wahren Nachfolgern Christi verkündigt. Ihre Botschaft wird die Menschen aus der falschen religiösen Babylonbewegung herausrufen, um dem einen, einzig wahren Gott zu folgen.

So gesehen hat die Botschaft des zweiten Engels für Christi Nachfolger von heute eine entscheidende Bedeutung, denn sie stellt die Frage: Gehörst du ganz zu Gott oder nicht? Oder anders gefragt: Willst du den Erlöser anbeten oder dich selbst?

DIE ZWEITE ENGELSBOTSCHAFT UND IHRE RELEVANZ FÜR HEUTE

Wahrscheinlich steckt in jedem von uns ein Stück Babylon, das uns am Ende – wenn wir es nicht Christus unterstellen – bezwingen könnte. Wir sollten wachsam sein.

Ein Gleichnis erzählt: Es gab einmal einen Mann, der Gott fragte: „Was ist deiner Meinung nach schwieriger – Mensch sein oder Gott sein?“

„Gott sein ist viel schwieriger“, antwortete Gott, „ich muss mich um das ganze



Universum mit seinen Planeten und Galaxien kümmern. Du brauchst dich nur um deine Familie und deinen Job zu kümmern.“

„Das ist schon wahr“, gab der Mann zu, „aber du hast unendlich viel Zeit und eine unendlich große Kraft. Das Schwierige besteht nicht darin, den Job zu machen, sondern ihn innerhalb der Grenzen menschlicher Kraft und menschlicher Lebenszeit zu bewältigen.“

„Du weißt ja nicht, was du sagst“, meinte Gott. „Es ist viel schwieriger, Gott zu sein.“ Der Mann erwiderte: „Wie kannst du das sagen, wenn du nie Mensch warst und ich nie Gott war? Was wirst du sagen, wenn wir nur eine Sekunde lang die Rollen tauschen, sodass du das Gefühl kennenlernst, Mensch zu sein, und ich merken kann, wie es sich anfühlt, Gott zu sein? Nur eine Sekunde, das reicht, und dann wird alles wieder wie vorher.“

Gott gefiel die Idee nicht, aber der Mann bettelte so lange, bis Gott nachgab. Sie tauschten die Rollen. Der Mensch wurde Gott und Gott wurde Mensch. Aber als der Mensch einmal auf dem göttlichen Thron saß, weigerte er sich, Gott seinen Platz zurückzugeben. Seither regiert der Mensch die Welt, und Gott lebt im Exil.

Eine Fabel? Ja. Ein falsches Bild? Nein.

Kannst du die Bedeutung der zweiten Engelsbotschaft für dein Leben von heute erkennen? Gibt es einen Bereich, in dem du Gott entmachtet und dich an seine Stelle gesetzt hast? Vielleicht gab es einen finanziellen Engpass, und du hast es für

nötig befunden, Gott deinen Zehnten und deine Gaben vorzuenthalten, damit du deine finanziellen Verpflichtungen erfüllen kannst? Wirst du Gott zutrauen, Gott zu sein, wenn es um finanzielle Dinge geht? Vielleicht geht es um die Zeit. Du möchtest dir jeden Tag Zeit nehmen, um mit Gott zu kommunizieren, aber deine Akten müssen pünktlich fertig werden, und du musst die Termine in der Firma einhalten, deshalb kannst du für deine Andacht keine Zeit mehr erübrigen.

Es geht doch in Wirklichkeit darum: Traust du Gott zu, Gott zu sein, wenn es um deine Zeitplanung geht? Vielleicht ist es eine Eigenschaft der Sünde, dass du ein Gefühl der Vergänglichkeit empfindest? Wenn du ab und zu Kompromisse schließt, dann findest du gelegentlich Erleichterung. Ich frage: Traust du Gott zu, Gott zu sein, wenn es darum geht, die ei-

gentlichen Werte nur bei ihm zu finden?

Wenn du dich selbst auf den Thron setzt, der in Wirklichkeit Gott allein gehört, bedeutet das, im Geist Babylons zu leben. Als Gottes Volk der Übrigen mit einer besonderen Endzeitbotschaft sollen wir das Wertesystem der Welt herausfordern und in einer engen Abhängigkeit von Gott leben, denn Babylon ist gefallen.

Beachten wir den nüchternen Appell von Johannes, dem Verfasser der Offenbarung: „Danach sah ich einen andern Engel herniederfahren vom Himmel, der hatte große Macht, und die Erde wurde erleuchtet von

seinem Glanz. Und er rief mit mächtiger Stimme: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die Große, und ist eine Behausung der Teufel geworden und ein Gefängnis aller unreinen Geister und ein Gefängnis aller unreinen Vögel und ein Gefängnis aller unreinen und verhassten Tiere. Denn von dem Zorneswein ihrer Hurerei haben alle Völker getrunken, und die Könige auf Erden haben mit ihr Hurelei getrieben, und die Kaufleute auf Erden sind reich geworden von ihrer großen Üppigkeit. Und ich hörte eine andre Stimme vom Himmel, die sprach: Geht hinaus aus ihr, mein Volk, dass ihr nicht teilhabt an ihren Sünden und nichts empfangt von ihren Plagen!“ (Offb 18,1–4)

Das ist der letzte Aufruf Jesu an seine Nachfolger in den Kirchen Babylons: „Geht hinaus aus ihr, mein Volk“, bittet er, „dass ihr nicht teilhabt an ihren Sünden.“ ■

Fragen fürs Gespräch

1. Kann ich als Siebenten-Tags-Adventist den Geist Babylons besitzen? Wie könnte es dazu kommen?
2. Inwiefern ist die antike Stadt Babylon eine passende Illustration für die Bedeutung der abgefallenen Glaubenssysteme in der Endzeit?

Von Karl Haffner

Die Mission der Hoffnung annehmen

Wahre Anbetung bewirkt reine Hände und reine Herzen

Wer mit Google nach „Malzeichen des Tieres“ sucht, erhält mehr als 1800 Treffer (bei „mark of the beast“ sind es etwa 480 000). Es sieht ganz so aus, als ob sich eine Menge Leute mit diesem Thema beschäftigen. Aber was genau ist eigentlich das Malzeichen des Tieres? Es ist die Möglichkeit, dich selbst zu retten, indem du dich Mächten unterwirfst, die Gott und seinem Gesetz feindlich gegenüber stehen. Es bedeutet, das Geschöpf anzubeten und nicht den Schöpfer. Es ist das Gegenteil des Siegels Gottes. Lasst uns Offenbarung 14,9–12 lesen und diese Gedanken vertiefen.

WAHRE ANBETUNG GEGEN FALSCHES ANBETUNG

„Und ein dritter Engel folgte ihnen und sprach mit großer Stimme: Wenn jemand das Tier anbetet und sein Bild und nimmt das Zeichen an seine Stirn oder an seine Hand, der wird von dem Wein des Zorns Gottes trinken, der unvermischt eingeschenkt ist in den Kelch seines Zorns, und er wird gequält werden mit Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln und vor dem Lamm. Und der Rauch von ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit; und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Tier anbeten und sein Bild und wer das Zeichen seines Namens annimmt. Hier ist Geduld der Heiligen! Hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesus!“

Als Erstes wird in diesem Textabschnitt die wahre Anbetung der Täuschung der falschen Anbetung gegenübergestellt. Diese Botschaft konzentriert sich auf die Frage der Anbetung: „Wenn jemand das Tier anbetet.“

Diskussionen über Anbetung sind in der Gemeinde keine Neuigkeit. Endlos ist die Zahl der Argumente pro oder contra, wenn es darum geht, welche Art der Anbetung akzeptabel ist – offene Anbetung, freie Anbe-

tung, traditionelle Anbetung, private Anbetung, gemeinsame Anbetung, Anbetungslieder, Anbetungsaufführungen und so weiter.

Ein neutraler Beobachter mag zu dem Schluss kommen, dass Anbetung immer mit denen zu tun hat, die daran teilnehmen. Tatsächlich aber ist Anbetung, in deren Zentrum die Anbeter selbst stehen, nichts anderes als geistlicher Narzissmus, religiöses Heidentum oder, wenn man so will, Anbetung des Tieres.

Mit den Worten von Chris Rice formuliert: „Wahre Anbetung Gottes bedeutet nicht, schöne Worte zu machen, wunderschön zu singen und sich herauszuputzen, um ihn mit uns selbst zu beeindrucken. Wahre Anbetung bedeutet vielmehr, uns selbst gänzlich ungeschützt Gott zu Füßen zu legen.“ Und A. W. Tozer formuliert: „Anbetung ist das Wissen um das Heilige.“

In der letzten Zeit vor Christi Wiederkunft wird Gottes Übrigen-Gemeinde die allge-

*Wir beachten den Sabbat nicht,
um uns die Erlösung zu
verdienen, sondern um dadurch
dem Herrn, den wir lieben,
unsere Treue und Anbetung
zu erweisen.*

meine Aufmerksamkeit auf die echte, biblische Anbetung lenken. Diese Anbetung wird nicht an irgendeinem Tag stattfinden, den die Menschen sich ausgesucht haben, sondern am Sabbat, der seit der Schöpfung von Gott geheiligten Zeit.

Es ist eine Anbetung, die sich nicht auf irgendwelche menschlichen Vorzüge, Vorlieben oder Äußerlichkeiten fixiert, sondern auf unser tiefes Bedürfnis, unserem heiligen Gott die ihm gebührende Wertschätzung zu erweisen.

ERLÖSUNG DURCH GLAUBEN GEGEN ERLÖSUNG DURCH WERKE

Das zweite Thema, das in der dritten Engelsbotschaft angesprochen wird, betrifft den Gegensatz zwischen der Erlösung durch Glauben und der Erlösung durch Werke. Ellen White schreibt dazu: „Das wichtigste Thema ist die dritte Engelsbotschaft, die die Botschaften des ersten und zweiten Engels einschließt. Alle sollten die Wahrheiten verstehen, die in diesen drei Botschaften enthalten sind, und sie im täglichen Leben praktizieren, denn dies ist entscheidend für die Erlösung.“ (Brief 97, 1902, *Evangelism*, S. 196)

Warum ist diese Botschaft so wichtig? Sie ist wichtig, weil das ewige Schicksal aller Menschen untrennbar mit dem Thema verbunden ist, das durch den dritten Engel zur Sprache gebracht wird – dem Thema der Anbetung. Wirst du dich ganz und gar auf die Seite Gottes stellen? Oder wirst du Kompromisse mit einer Karikatur Gottes eingehen, die den Allerhöchsten lästert?

In Gottes Reich wird die Erlösung kostenlos allen geschenkt, die akzeptieren, was Jesus am Kreuz für sie getan hat. Im Reich des Bösen muss die Erlösung durch Werke verdient werden. Deshalb sagt der Engel: „Und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Tier anbeten und sein Bild.“ Ruhe finden nur jene, die sich in jeder Hinsicht ganz

und gar auf Jesus verlassen – was ihr Leben, ihre Freiheit und ihre Erlösung betrifft.

Ein Beispiel dieser Ruhe erleben wir durch das Geschenk des Sabbats – des Tages, den Gott zum Tag der Anbetung bestimmt hat. Die Beachtung des Sabbats ist eine wunderbare Antwort auf all das, was Jesus für uns getan hat.

Denkt darüber nach, was Jesus getan hat. Er nahm die Strafe für unsere Sünde auf sich. Das bedeutet, dass wir uns niemals sorgen müssen, ob wir gut genug für den Him-

mel sind. Dieses Geschenk hängt nicht von dem ab, was wir tun, sondern davon, was Jesus für uns getan hat – es hat nichts damit zu tun, ob wir an einem bestimmten Tag zum Gottesdienst gehen, kein Schweinefleisch essen oder den Zehnten zahlen. Wir werden gerettet allein durch den Glauben an Jesus. Weil er nach Golgatha ging, vermag Jesus uns das zu geben, was wir uns nicht selbst verdienen können – gerecht vor Gott zu stehen (siehe Römer 3,21-24). Wir können dem, was Jesus getan hat, nichts hinzufügen.

Deshalb ist die Sabbatheiligung die ideale Antwort auf dieses Geschenk. Er erinnert uns daran, von unserem endlosen Kampf darum, gut genug zu sein, abzulassen. In unserem hektischen Bemühen, uns die Erlösung durch gute Taten zu verdienen, schenkt uns Gott den Sabbat als eine Erinnerung daran, lieber auszuruhen.

Ist es nicht geradezu eine Ironie, dass der Apostel Johannes uns sagt, die Frage der Anbetung würde in den letzten Kapiteln der Geschichte dieser Erde ein zentrales Thema darstellen? Also entspann dich, lieber Mitpilger; die Arbeit wurde auf Golgatha getan, und Gottes Gnade genügt für dich.

DAS SIEGEL GOTTES GEGEN DAS MALZEICHEN DES TIERES

Ein letzter Vergleich in diesem Textabschnitt stellt dem Siegel Gottes das Malzeichen des Tieres gegenüber. In Offenbarung 14 beschreibt Johannes zwei Lager, die sich unmittelbar vor der Wiederkunft Jesu gegenüber stehen. Die erste Gruppe betet das Tier an und erhält sein Malzeichen – sie unterwirft sich seiner Autorität und bringt dies

Fragen fürs Gespräch

- 1. Trägt jeder, der am Sabbat Gottesdienst feiert, gewissermaßen automatisch das Siegel Gottes? Wie verhält es sich diesbezüglich mit den Juden?**
- 2. Der Autor betont die beiden Worte „Ja, Herr.“ Worin besteht ihre besondere Bedeutung im Gesamtzusammenhang dieser Lesung?**
- 3. Werden wir durch das Halten des Sabbats errettet? Begründe deine Antwort.**

sichtbar zum Ausdruck, indem sie einem verstümmelten Gesetz gehorcht, einem Gesetz, dem ein menschliches Gebot eingefügt wurde. Die zweite Gruppe besteht aus den wahren Nachfolgern Jesu, sie „halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesus“.

Unechte Christen bekommen das Malzeichen des Tieres. Echte Christen erhalten das Gegenstück zu diesem Malzeichen, nämlich das Siegel Gottes. Dieses Siegel wird symbolisch beschrieben, indem die Erlösten den Namen Gottes und des Lammes auf ihren Stirnen tragen. Das bedeutet, dass die Übrigen den Charakter Gottes im täglichen Leben widerspiegeln. Sie stehen treu zu ihrem Erlöser. Sie entscheiden sich dafür, die Gebote Gottes zu befolgen und den Glauben an Jesus festzuhalten (Offb 14,12). Sie befolgen alle Gebote – einschließlich des

vierten. Ellen White schreibt: „... dass der Sabbat des vierten Gebots das Siegel des lebendigen Gottes ist ...“ (*Der große Kampf*, S. 639)

Jesus hielt den Sabbat. Auf diese Weise gab er seinen Nachfolgern ein Beispiel. Wir beachten den Sabbat nicht, um uns die Erlösung zu verdienen, sondern um dadurch dem Herrn, den wir lieben, unsere Treue und Anbetung zu erweisen.

Rosa Cornelia Veal berichtet von ihrer Begegnung mit einer Frau namens Ruby Free: „Ich traf sie, als sie gerade eine Israelreise leitete. Sie muss ein Geheimnis haben, sagte ich völlig verblüfft zu mir selbst. Wie konnte sie sonst in der Lage sein, so vieles so leicht zu bewältigen? Sie war eine gute ZuhörerIn, schlichtete Streit, erwies sich als ausgezeichnete Organisatorin sowie als umsichtige ‚Mutterhenne‘ für 72 Touristen und ihre beiden Kinder, und schien doch niemals müde oder gar aufgeregt zu sein.“

Als wir wieder zu Hause waren, besuchte ich Ruby. Und ich glaube, ich habe ihr Geheimnis entdeckt. Über ihrem Spülbecken standen zwei Worte: „JA, HERR!“

Genau das ist das Motto der Übrigen: „Ja, Herr.“ Weil sie sich einer engen Freundschaft mit ihm erfreuen, wird ihr Gebet lauten: „Wenn Jesus am Sabbat anbetete und du mich dazu einlädst, seinem Beispiel zu folgen, dann: „Ja, Herr!““

Und was ist mit dir? Gott fragt dich: „Wirst du an meiner Mission der Hoffnung teilnehmen? Wirst du in dem Werk meines Sohnes Jesus ruhen? Wirst du mir treu bleiben?“

Er sehnt sich so sehr danach, jene zwei Worte von dir zu hören: „Ja, Herr!“ ■



Von Karl Haffner

Die Mission der Hoffnung als Offenbarung des Charakters Gottes

Wo steckt die gute Nachricht in einer Schreckensbotschaft?

Es gibt eine Geschichte von einem Restaurant in Atlanta (US-Bundesstaat Georgia), das einen seltsamen Namen hatte. Es hieß „The Church of God Grill“ – „Der Kirchen-Grill“. Am Anfang war es kein Restaurant, sondern mehr eine Kirche mit der Mission, die Stadt Atlanta mit der Evangeliumsbotschaft zu erreichen.

Eines Sonntags verkauften die Gemeindeglieder Grillhähnchen, um ihre leere Kasse etwas aufzufüllen. Dies erwies sich als gute Methode, um schnell etwas Geld zu verdienen. Bald aßen die Gäste die Hähnchen so gern, dass die Leiter der Kirchengemeinde den Gottesdienst verkürzen mussten, um für die vielen Menschen im Restaurant Platz zu schaffen. Mit der Zeit fiel der Gottesdienst dem boomenden Hähnchen-Geschäft zum Opfer. Schließlich ließen sie den Gottesdienst ausfallen, um sich auf den Hähnchenverkauf zu konzentrieren.

Manchmal vergessen die Gläubigen, worum es eigentlich geht. Die Mission wird verwässert. Ablenkungen überlagern den eigentlichen Zweck. Die Dringlichkeit bestimmt dann, was wichtig ist.

Denken wir an unsere Gemeinde. Worum geht es uns? Unser Kerngeschäft ist der große Missionsauftrag in Matthäus 28,19.20, richtig? Jesus sagte: „Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Kann das jede christliche Kirche als ihr Kerngeschäft bezeichnen? Ich hoffe, dass unsere gemeinsame Reise in dieser Woche uns geholfen hat, das Bewusstsein für die einzigartige Berufung zu vertiefen, die wir als Siebenten-Tags-Adventisten erhal-

ten haben. Natürlich sollen wir alle Völker zu Jüngern machen, aber wie können wir das erreichen?

Der prophetische Ruf aus Offenbarung 14 bezeichnet unsere einzigartige Stimme, die in einer für die Weltgeschichte entscheidenden Zeit ertönt.

Denken wir erneut über die ernüchternden Worte der Botschaft nach, die wir verkündigen sollen: „Und ein dritter Engel folgte ihnen und sprach mit großer Stimme: Wenn jemand das Tier anbetet und sein Bild und nimmt das Zeichen an seine Stirn oder an seine Hand, der wird von dem Wein des Zornes Gottes trinken, der unvermischt eingegeben ist in den Kelch seines Zorns.“ (Offb 14,9.10, vgl. V. 11.12)

Die Botschaft der Hoffnung, die wir verkündigen, wird Gottes wahren Charakter eindeutig offenbaren; dieser Charakter zeichnet sich durch Gerechtigkeit und Barmherzigkeit aus.

Die Botschaft der Hoffnung, die wir verkündigen, wird Gottes wahren Charakter eindeutig offenbaren; dieser Charakter zeichnet sich durch Gerechtigkeit und Barmherzigkeit aus. Aber sind sie miteinander vereinbar? Wo ist die Gute Nachricht in dieser Botschaft des Schreckens? Wie können wir unsere Mission erfüllen, eine Botschaft zu verkündigen, die scheinbar widersprüchliche Tugenden preist? Auf der Grundlage der dritten Engelsbotschaft wollen wir diese beiden Eigenschaften Gottes untersuchen, die wir verbreiten sollen.

GOTTES GERECHTIGKEIT VERKÜNDIGEN

Die gute Nachricht aus Offenbarung 14 lautet: Gott ist ein Gott der Gerechtigkeit. Er wird nicht zulassen, dass Sünde unbestraft bleibt. Sind wir dafür nicht dankbar? Schließlich ist der Ruf nach Gerechtigkeit schon in unseren Genen verankert. Wenn du daran zweifelst, dann lies diese Geschichte, die Pastor Bill Hybels von einem achtjährigen Mädchen aus Salem, Massachusetts, erzählt, das sich in dem verzweifelten Versuch, das Puzzle ihres Lebens wieder zusammenzusetzen, einer intensiven Psychotherapie unterzog. Ihr Trauma geht zurück auf eine Nacht, die sie im Haus eines Freundes verbracht hatte.

Irgendwann im Morgengrauen betrat der Vater des Freundes das Zimmer, in dem sie schlief, und missbrauchte sie. Und als ob das noch nicht genügte, fiel er wenige Stunden später wieder über sie her.

Glücklicherweise hatte dieses Mädchen den Mut, ihren Eltern zu erzählen, was passiert war. Unglücklicherweise hat der Richter – als ihr Fall vor Gericht kam und ihr Vergewaltiger seines Verbrechens überführt wurde – die Strafe zur Bewährung ausgesetzt, denn seiner

Meinung nach entsprach der Täter, der den Kindesmissbrauch begangen hatte, nicht dem Profil eines chronischen Verbrechers. Dieses achtjährige Mädchen war entsetzt, dass der Mann, der sie missbraucht hat, frei herumläuft und für sein Verbrechen nicht bestraft wird.

Macht dich diese Geschichte auch ganz krank? Wahrscheinlich, aber warum? Weil es in jedem Menschen diese Sehnsucht nach Gerechtigkeit gibt. Wir sind uns einig, dass ein solches Unrecht bestraft werden muss, nicht wahr? Deshalb ist Gerichtsbotschaft gute Nachricht. Oder mit

den Worten von Cornel West: „Gerechtigkeit ist öffentlich gemachte Liebe.“

Wir als Adventisten können in diesen letzten Tagen mit Gewissheit predigen, dass das Böse nicht das letzte Wort haben wird. Unser liebender Gott wird die Sünde nicht ignorieren. Für alle, die das Malzeichen des Tieres gewählt haben, wird der Tag der Abrechnung kommen, und sie werden „von dem Wein des Zornes Gottes trinken, der unvermischt eingeschenkt ist in den Kelch seines Zorns“ (Offb 14,10).

Der Apostel Paulus hat es so ausgedrückt: „Denn es ist gerecht bei Gott, mit Bedrängnis zu vergelten denen, die euch bedrängen, euch aber, die ihr Bedrängnis leidet, Ruhe zu geben mit uns, wenn der Herr Jesus sich offenbaren wird vom Himmel her mit den Engeln seiner Macht in Feuerflammen, Vergeltung zu üben an denen, die Gott nicht kennen und die nicht gehorsam sind dem Evangelium unseres Herrn Jesus. Die werden Strafe erleiden, das ewige Verderben, vom Angesicht des Herrn her und von seiner herrlichen Macht.“ (2 Ths 1,6-9)

Ich hoffe, dass du nicht dabei bist, wenn jene bestraft werden, die „Gott nicht kennen“. Unsere Beziehung zu Jesus macht den Unterschied zwischen Leben und Tod aus. Die Schlüsselfrage am Tag der Abrechnung wird lauten: Kennst du Gott? Wenn die Antwort „ja“ lautet, dann wirst du am Tag des Gerichts Barmherzigkeit erlangen.

GOTTES BARMHERZIGKEIT VERKÜNDIGEN

Die gute Nachricht von der Barmherzigkeit Gottes ist der zweite Teil unserer zweifachen Botschaft. Denken wir daran, wie die dreifache Engelsbotschaft endet: „Hier ist Geduld der Heiligen! Hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesus!“ (Offb 14,12) Habt Geduld, meine Brüder und Schwestern. Jeder, der Gottes Geboten gehorcht und Jesus treu bleibt, hat nichts zu befürchten. Im Gegenteil, wir können uns auf das Ende freuen, weil wir wissen, dass wir an diesem Tag nur Barmherzigkeit von unserem Gott der Liebe zu erwarten haben. Frederick Buechner erinnert uns daran, dass „derjenige, der uns am Ende richtet, derjenige sein wird, der uns am meisten liebt“. (Frederick Buechner, *Wishful Thinking: A Seeker's ABC*, Harper Collins 1993, S. 58)

Das Gericht ist ein Akt der Liebe. Vergessen wir die volkstümlichen Vorstellungen von der Hölle, die uns einreden wollen, dass Gott ein strenger Zuchtmeister ist, der Freude daran hat, seine Kinder im

Fragen fürs Gespräch

1. Was ist das „Kerngeschäft“ der Gemeinde?
2. Wie können wir eine Ablenkung von diesem Kerngeschäft vermeiden?
3. Erkläre, wie Gottes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit zusammenwirken.

ewigen Feuer zu quälen. Der ewige Tod der Bösen ist ein Ausdruck von Gottes Liebe: Er gibt ihnen, was sie gewählt haben. Er hat alles Erdenkliche getan, um diese Situation zu vermeiden, als Jesus blutend ans Kreuz ging, um seinen geliebten Kindern die Möglichkeit zu schenken, immer bei ihm zu sein.

Johannes berichtet: „Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein.“ (Offb 21,3)

Das bedeutet Himmel: Wir werden bei Gott sein! Dann erst werden unsere Sehnsucht und unser Hunger völlig gestillt sein. Der Psalmist schreibt: „Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache, an deinem Bilde.“ (Ps 17,15)

Bald werden wir für immer bei unserem barmherzigen Gott sein. Das ist der Himmel. Deshalb gebt die Hoffnung nicht auf. Bleibt dran an der Mission. Eines Tages werden wir unseren Gott sehen! „Ja, Herr Jesus, komme bald!“ ■

Von Ellen G. White

Die Mission der Hoffnung ist vollendet

Wir gehen der Heimat entgegen

Der dritte Engel wird als mitten durch den Himmel fliegend dargestellt. Er ist ein Sinnbild für die Arbeit derer, die die erste, zweite und dritte Engelsbotschaft verkündigen; alle gehören zusammen. Das Zeugnis von der gültigen, ewigen Wahrheit dieser großartigen Botschaften, die uns so viel bedeuten und in der religiösen Welt so viel Opposition ausgelöst haben, gilt immer noch. Satan versucht beständig, seinen Schatten der Hölle auf diese Botschaften zu werfen, damit Gottes Volk der Übrigen ihre Bedeutung, ihre Zeit und ihren Ort nicht klar erkennt; aber sie leben und werden unsere geistliche Erfahrung stärken bis zum Ende der Zeit.

Diese Botschaften haben vertiefend und ausweitend gewirkt, Tausende von Menschenherzen zum Handeln bewegt und Ausbildungsinrichtungen ins Leben gerufen. Sie alle sind Werkzeuge Gottes, die in dem großen Werk mithelfen, das der erste, zweite und dritte Engel repräsentieren, die mitten durch den Himmel fliegen, um die Bewohner der Erde zu mahnen, dass Christus wiederkommt, in Kraft und großer Herrlichkeit ...

[Wenn das Ende nahe ist], sollen wir trotz schlimmster Gegnerschaft an der Wahrheit festhalten, weil es die Wahrheit ist. Gott wirkt an Menschenherzen; die Menschen arbeiten nicht allein. Die große erleuchtende Kraft

kommt von Christus. Bei jedem Gespräch sollte sein Vorbild bei den Menschen aufleuchten.

DIE GEBOTE GOTTES UND DER GLAUBE AN JESUS

Der Regenbogen über dem Thron, der Bogen der Verheißung, bezeugt der ganzen Welt, dass Gott sein Volk in seinem Kampf nie vergessen wird. Jesus muss unser Thema sein. Mit Stift und Stimme sollen wir nicht nur die Gebote Gottes, sondern auch den Glauben an Jesus verkündigen. Dies wird – mehr als andere Dinge – eine echte Herzensfrömmigkeit entstehen lassen.



Wenn wir die Tatsache vortragen, dass Menschen einem göttlichen Moralgesetz unterstehen, dann sagt ihnen ihr Verstand, dass dies wahr ist, dass sie Gott Treue schulden. Dieses Leben ist unsere Bewährungszeit. Wir stehen unter der Disziplin und Herrschaft Gottes, damit wir einen Charakter bilden und gute Gewohnheiten für ein höheres Leben erwerben.

Versuchungen werden über uns kommen. Die Ungerechtigkeit wird überhandnehmen. Wenn du es am wenigsten erwartest, werden dunkle, schreckliche Kapitel aufgeschlagen, um die Seele

wir arbeiten für dieses und für das ewige Leben. Und wenn wir uns dem Ende der Weltgeschichte nähern, werden wir als Christen entweder schneller wachsen oder genauso schnell zurückfallen.

„Meinen Bogen habe ich in die Wolken gesetzt; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde ... Als dann will ich gedenken an meinen Bund, ... dass hinfert keine Sintflut mehr komme, die alles Fleisch verderbe.“ (1 Mo 9,13–15) Der Regenbogen über dem Thron ist ein immer währendes Zeugnis, dass Gott „die Welt [so] geliebt [hat], dass er seinen eingeborenen

anziehende Liebe nachdenken. Wir müssen unsere Gedanken auf Jesus konzentrieren, sie an ihm verankern. In jeder Diskussion erwähne die göttlichen Eigenschaften.

GOTT ERFÜLLT MIT HOFFNUNG

Wie der Bogen in den Wolken durch das Zusammenspiel von Sonnenlicht und Regen entsteht, so steht der Regenbogen, der den Thron umgibt, für die vereinte Kraft von Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Es geht nicht nur um die Gerechtigkeit, sie würde die

Herrlichkeit des Regenbogens der Verheißung über dem Thron verdunkeln, und die Menschen könnten nur die Strafe des Gesetzes sehen. Gäbe es aber keine Gerechtigkeit und keine Strafe, dann gäbe es keine Stabilität der Herrschaft Gottes. Es ist die Mischung aus Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, die die Erlösung ganz und vollständig macht. Es ist die Verbindung dieser beiden Eigenschaften, die uns beim Anblick des Erlösers der Welt und des Gesetzes Gottes ausrufen lässt: „Deine Huld macht mich groß.“ (2 Sam 22,36)

Wir wissen, dass das Evangelium eine vollkommene und vollständige Lehre ist, dass es die Unveränderlichkeit

des Gesetzes Gottes offenbart. Es erfüllt das Herz mit Hoffnung und Liebe zu Gott ...

Die Erlösung – dass Christus ein solches Opfer für den Menschen brachte – ist das, was allein zählt. Sie rettet uns vor der Sünde, dem Grund für alles Elend und alles Böse in unserer Welt. Die Barmherzigkeit, die sich nach dem Sünder ausstreckt, zieht ihn beständig zu Jesus. Wenn er antwortet, wenn er als reuiger Sünder, als Bekennender kommt, wenn er die Hoffnung, die ihm das Evangelium bietet, im Glauben annimmt, wird Gott das zerbrochene und zerschlagene Herz nicht zurückstoßen. So wird nicht das Gesetz Gottes geschwächt, sondern die Kraft der Sünde gebrochen, und dem reuigen Sünder wird das Zepter der Barmherzigkeit entgegengestreckt. („An Appeal to Our Ministers and Conference Committees“, 1892, *Special Testimonies*, Series A, No. 1b, S. 15–21)



niederzudrücken, aber wir brauchen nicht aufzugeben oder entmutigt zu sein, wenn wir wissen, dass über dem Thron Gottes der Bogen der Verheißung steht. Wir werden schwere Versuchungen, Gegnerschaft, Entbehrung und Feindschaft erleben; aber wir wissen, dass auch Jesus das alles durchlitten hat.

Diese Erfahrungen sind für uns wertvoll, und ihr Nutzen ist keineswegs auf dieses kurze Leben beschränkt, sondern reicht bis in die Ewigkeit. Durch Geduld, Glaube, Hoffnung wird unser Charakter für die Ewigkeit geformt. Denen, die Gott lieben, werden alle Dinge zum Guten mitwirken (vgl. Röm 8,28 EB).

Über alle Szenen dieses Lebens, in denen wir eine Rolle zu spielen haben, sollen wir sorgfältig nachdenken, denn sie sind Teil unserer Erziehung. Wir sollen solide Balken in unser Charaktergebäude einbauen, denn

Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Joh 3,16). Immer wenn er den Menschen das Gesetz erklärt, soll der Lehrer der Wahrheit auf den Thron weisen, über dem der Bogen der Verheißung steht, der Gerechtigkeit Christi.

Die Herrlichkeit des Gesetzes ist Christus. Er kam, um das Gesetz zu erhöhen und es erhaben zu machen. Macht klar und deutlich, dass Barmherzigkeit und Wahrheit in Christus zusammentreffen und dass sich Gerechtigkeit und Frieden umarmen. Wenn ihr auf diesen Thron schaut und Gott eure Buße, euer Lob und euren Dank darbringt, dann macht ihr einen christlichen Charakter vollkommen und verkündigt der Welt Christus. Ihr wohnt in Christus und Christus wohnt in euch, ihr habt diesen Frieden, der alles Verstehen übersteigt. Wir sollten beständig über Christus und seine

VORBEREITUNG AUF DAS KOMMEN CHRISTI

Mein Bruder, meine Schwester, ich fordere euch dringend auf: Bereitet euch auf das Kommen Christi in den Wolken des Himmels vor. Treibt Tag für Tag die Liebe zur Weltlichkeit aus euren Herzen hinaus. Erfahrt und versteht, was es bedeutet, Gemeinschaft mit Christus zu haben. Bereitet euch auf das Gericht vor, damit ihr, wenn Christus kommt, um von allen Gläubigen angebetet zu werden, unter denen seid, die ihm in Frieden begegnen.

An jenem Tage werden die Erlösten in der Herrlichkeit des Vaters und des Sohnes glänzen. Die Engel werden auf ihren goldenen Harfen spielen und den König und die Zeugen seines Sieges, die sich im Blute des Lammes rein gewaschen haben, willkommen heißen. Siegesjubiläum wird erschallen und den ganzen Himmel erfüllen. Christus hat gesiegt. Er zieht in die himmlischen Höfe ein, begleitet von seinen Erlösten, die Zeugen dafür sind, dass seine Sendung, sein Leid und Opfer nicht umsonst waren.

UNSERE HOFFNUNG AUF WIEDERVEREINIGUNG

Die Auferstehung und Himmelfahrt Christi sind die Sicherheit für den Sieg der Heiligen Gottes über Tod und Grab. Sie sind ein Pfand dafür, dass der Himmel allen offensteht, die ihr Wesen im Blute des Lammes gereinigt haben. Jesus ging als Vertreter des Menschengeschlechts zu seinem Vater im Himmel. Gott wird alle, die den Charakter Jesu widerspiegeln, zu sich aufnehmen, damit sie seine Herrlichkeit sehen und an ihr teilhaben.

Dort gibt es eine Heimat für die Erdenpilger, Gewänder für die Gerechten, herrliche Kronen und Siegespalmen. Was uns in der Vorsehung Gottes unverständlich war,

wird uns in der zukünftigen Welt erklärt werden. Die Geheimnisse der Gnade werden enthüllt. Und wo unser unzulänglicher Verstand nur Verwirrung und unerfüllte Verheißungen sah, da werden wir die vollkommenste und schönste Harmonie erblicken. Wir werden erkennen, dass die unendliche Liebe uns Erfahrungen machen ließ, die uns schwer zu schaffen machten. Wenn uns offenbar wird, mit welcher zärtlichen Fürsorge er alles so einrichtete, dass es zu unserm Besten diene, wird uns unaussprechliche Freude erfüllen.

Im Himmel gibt es keinen Schmerz. In

Die Barmherzigkeit, die sich nach dem Sünder ausstreckt, zieht ihn beständig zu Jesus. Wenn er antwortet, wenn er als reuiger Sünder, als Bekennder kommt, wenn er die Hoffnung, die ihm das Evangelium bietet, im Glauben annimmt, wird Gott das zerbrochene und zerschlagene Herz nicht zurückstoßen.

der Heimat der Erlösten wird es keine Tränen, keine Leichenzüge und keine Anzeichen von Trauer geben. „Kein Einwohner wird sagen: Ich bin schwach. Denn das Volk, das darin wohnt, wird Vergebung der Sünde haben.“ (Jes 33,24) Die Flut der Seligkeit wird anschwellen und tiefer werden, so wie die Jahre der Ewigkeit dahinrollen.

Noch befinden wir uns in der Unruhe der irdischen Geschäftigkeit. Lasst uns ernstlich an die gesegnete Zukunft denken. Möge unser Glaube jede dunkle Wolke durchdringen und den vor Augen sehen, der für die Sünder der Welt starb. Er hat allen, die ihn annehmen und an ihn glauben, die Pforten des Paradieses geöffnet. Ihnen gibt er Kraft, Söhne und Töchter Gottes zu werden.

HOFFNUNG AUF DAS BALDIGE KOMMEN JESU

Mögen die Schwierigkeiten, die uns schmerzlich zu schaffen machen, uns lehren, voranzuschreiten und der hohen Berufung

in Christus Jesus zu entsprechen! Möge uns der Gedanke ermutigen, dass der Herr bald kommt! Möge diese Hoffnung unsre Herzen erfreuen! „Denn noch über eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und nicht verziehen.“ (Hbr 10,37) „Selig sind die Knechte, die der Herr, so er kommt, wachend findet.“ (Lk 12,37)

Wir gehen der Heimat entgegen. Der uns so liebte, dass er für uns starb, hat eine Stadt für uns erbaut. Das neue Jerusalem ist unser Ruheort. In der Stadt Gottes wird es keine Traurigkeit geben. Kein Wehklagen, kein Klagegelied zerstörter und begrabener Hoffnungen

wird je wieder gehört werden. Bald werden die Kleider der Mühsal gegen Hochzeitsgewänder ausgewechselt. Bald werden wir Zeugen der Krönung unsres Königs sein. Alle, deren Leben in Christus verborgen gewesen ist, die auf Erden den guten Kampf des Glaubens gekämpft haben, werden im Reiche Gottes die Herrlichkeit des Erlösers widerstrahlen.

Nicht mehr lange, dann werden wir den sehen, in dem alle unsre Hoffnungen auf das ewige Leben zusammengefasst sind. In seiner Gegenwart erscheinen alle Versuchungen und Leiden dieses Lebens wie nichts. „Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber ist euch not, auf dass ihr den Willen Gottes tut und die Verheißung empfanget. Denn noch über eine kleine Weile, so wird kommen, der da

kommen soll, und nicht verziehen.“ (Hbr 10,35-37) Seht auf, seht auf, und lasst euren Glauben immer stärker werden. Folgt in solchem Glauben dem schmalen Pfad, der durch die Tore der Stadt Gottes in die selige Ewigkeit, die unermessliche, unbegrenzte herrliche Zukunft der Erlösten führt. (Aus der Schatzkammer der Zeugnisse, Bd. 3, S. 372-374, rev.) ■



Ellen G. White gehörte zu den Pionieren der Siebenten-Tags-Adventisten. Ihr Werk ist für die Adventgemeinde auch heute noch von prophetischer Bedeutung.

Fragen fürs Gespräch

1. Wie relevant ist die dreifache Engelsbotschaft von Offenbarung 14 für das heutige Leben?
2. Worauf freust du dich am meisten angesichts der Wiederkunft Jesu?

Danke!

Bücher, die es ohne euch nicht gäbe



Das sind nur sieben von insgesamt 145 Buchtiteln, die ohne den Lesekreis des Advent-Verlags vermutlich nicht erschienen wären. Die Gesamtauflage aller Lesekreis-Bücher beträgt über 750.000 – und darin sind die Missionsbücher noch nicht einmal enthalten. Ohne den Lesekreis gäbe es

- weniger glaubensstärkende Bücher
- weniger Bücher über Gemeindeaufbau und Evangelisation
- weniger Bücher zur Unterstützung des persönlichen Bibelstudiums
- weniger Missionsbücher
- weniger Bücher von Ellen G. White

Die allermeisten dieser Bücher kann nur ein adventistischer Verlag herausgeben. Wenn dir eine reichhaltige Auswahl an guter adventistischer Literatur wichtig ist, dann tritt dem Lesekreis bei. Für maximal 60 Euro im Jahr erhältst du automatisch jedes neue Buch. Und du hilfst mit, dass Gemeindeglieder und Freunde Bücher lesen können, die sie näher zu Gott bringen.



ADVENT-VERLAG
Literatur für ein Leben mit Zukunft

Hiermit trete ich dem „Lesekreis Advent-Verlag“ bei. Ich erhalte im Quartal Bücher für maximal 60 € / 120 CHF im Jahr. Meine Mitgliedschaft kann ich jährlich bis zum 31. Oktober zum Ende des Kalenderjahres kündigen.

Name, Vorname

PLZ, Wohnort

Straße, Nr.

STA-Gemeinde

Lieferung/Rechnung: ☐ Büchertisch ☐ per Post (zzgl. Porto)

Telefon

Datum, Unterschrift

Ich bin Lesekreis-Mitglied, habe die nebenstehend genannte Person geworben und wünsche mir das angekreuzte Geschenk:

- ☐ CD-ROM des Advent-Verlags (Ausgabe 2007)
- ☐ Bd. 1 der Familienbibel „Menschen in Gottes Hand“
- ☐ „Lexikon zur Bibel“ von Fritz Rienecker
- ☐ folgende drei Lesekreis-Bücher:

Name, Vorname

STA-Gemeinde

Einsenden an: Leserkreis Advent-Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, Fax 0 41 31/98 35-500
Advent-Verlag Krattigen, Leissigenstrasse 17, CH-3704 Krattigen, Fax (00 41) [0] 3 36 54 44 31
Wegweiser-Verlag, Industriestr. 10, A-2104 Spillern, Fax: (00 43) [0] 22 66 8 05 20-20
oder im Internet unter www.advent-verlag.de (D); www.toplife-center.at (A); www.adventverlag.ch (CH)